



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 148 (1937)

305 (7.7.1937) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-241325](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-241325)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 24951
Postfach-Konto: Karlsruher Nummer 175 90 - Drahtanschrift: Remazett Mannheim

Anzeigenpreise: 23 mm breite Millimeterzelle 3 Pfennig, 70 mm breite Textmillimeterzelle 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gilt für die Anzeigen-Preiskarte Nr. 7. Bei Spangoverträgen über Kontrakte wird keinerlei Nachlass gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A

Mittwoch, 7. Juli 1937

148. Jahrgang - Nr. 305

Verständigung über Spanien vorläufig gescheitert?

„Die Zeit noch nicht gekommen“?

Von der Sitzung des Nichteinmischungsausschusses noch keine Einigung erwartet

London, 6. Juli.
Zur Freitagsitzung des Nichteinmischungsausschusses berichtet Reuters, daß dabei die beiden Vorschläge, der englisch-französische und der deutsch-italienische, vorgelegt werden würden. Die Vertreter der Mitgliedsstaaten, die an der Uebernahme nicht beteiligt sind, werden dann Gelegenheit haben, ihre Ansicht darzulegen. In französischen Kreisen in London sei man der Ansicht, daß die Zeit für ein Kompromiß noch nicht gekommen sei. Die Sitzung werde auf jeden Fall den Ausgangspunkt einer Diskussion auf der Grundlage der während der Sitzung zum Ausdruck gebrachten Meinungen bilden.

Aufgeregte Kabinettsitzung in Paris

Drahtbericht aus Pariser Vertreters

Paris, 7. Juli.
Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Chamberlain fand gestern eine beschränkte Ministerberatung statt, an der der Vizepräsident Léon Blum, der Staatsminister Sarraut, der Außenminister Delbos und die drei Kriegsminister Daladier, Campinchi und Cot teilnahmen. Wie halbamtlich mitgeteilt wurde, galt die Beratung „den Problemen der Außenpolitik und der Militärpolitik“. Da gleichzeitig parallel dazu auch eine ähnliche Beratung der englischen Minister in London stattfand, glaubt man in Paris in gut unterrichteten Kreisen sogar zu glauben, daß die beiden Beratungen sich ausschließlich um die spanische Frage und die etwaigen Rückwirkungen des Verzagens der Nichteinmischungspolitik in Spanien gedreht hätten. Die Verhandlungen der französischen Minister sollen zum Teil sehr leidenschaftlich gewesen sein. Das Ergebnis der Beratungen wurde sofort nach London der englischen Regierung mitgeteilt.

Wahlen in Algier

Sieg der kommunistischen Eingeborenen-Liste (Fundmeldung der R.N.S.)

Paris, 7. Juli.
Am Sonntag sind die 12 Eingeborenenvertreter des Stadtrats von Algier gewählt worden, die außerdem noch aus 36 von den französischen Wählern bestimmten Vertretern besteht. Von Seiten der eingeborenen Wahlberechtigten war eine Liste der republikanischen Konzentration, eine radikalsozialistische Liste und unter dem Namen „Volkvereinigung“ eine kommunistische Liste aufgestellt worden. Die letztere ist mit einer Mehrheit von rund 1000 Stimmen gewählt worden.
Das „Echo de Paris“ weist warnend auf die Folgen dieser revolutionären Wahl hin und schreibt, die Kommunisten in Algier bezeichneten sich selbst als Separatisten. Sei es nicht der schönste Traum dieser revolutionären Eingeborenen, die Franzosen wieder zu vertreiben und ins Mittelmeer zu werfen?

Anruhen bei der Mosley-Rundgebung



In London kam es während eines größeren Demonstrationenanges der faschistischen Mosley-Anhänger zu schweren Straßentumulten. Mehrere laufend Kommunisten versuchten, den Zug der Faschisten zu stoppen. Der alarmierte Polizei gelang es nur schwer, die Ruhe wieder herzustellen. (Weltbild, Joubert-W.)

Die römische Haltung:

Kompromißlösung bedingt grundsätzliche Einigung!

Die Spanientreise läßt keine verschiedenen Auslegungen zu! - Entweder für oder gegen Europa

Rom, 6. Juli.
Wenngleich aus der Pariser Berichterstattung und aus den Londoner Korrespondenzmeldungen eine gewisse Entspannung spricht, verzichtet die römische Presse vorerst doch auf jede optimistische Prognose und erklärt, die weitere Entwicklung der Dinge abwarten zu wollen. Insbesondere betont der „Messaggero“, die Gefahr einer erneuten Spannung bleibe nach wie vor bestehen, zumal Sowjetrußland auf den Brand mit den Kräften aller Agenten, die über die ganze Welt verstreut und mit reichlichen Mitteln ausgestattet sind, blase. Das bolschewistische Spanien wisse genau, daß es, um seine Existenz etwas zu verlängern, keinen anderen Ausweg mehr gebe als dem, ganz Europa in den Brand hineinzuziehen.
Der Pariser Korrespondent des „Popolo di Roma“ erklärt, die Andeutungen über die Möglichkeiten einer Kompromißlösung seien noch allzu unbestimmt, als daß man sie bereits ernsthaft besprechen könne.

Kultur zu verteidigen, die den höchsten und gemeinsamen Wert darstelle, der weit bedeutender sei als Unterschiede zwischen politischen Regimen.

In London sieht man die Gegenätze unverändert

London, 7. Juli.
Einige Londoner Blätter lassen sich zu der Voraussage verleiten, daß die geplante Vollziehung des Nichteinmischungsausschusses am Freitag stattfinden werde. Der größte Teil der Presse läßt sich auch nicht davon abhalten, die bereits bekannten, noch recht dürftigen Kompromißentwürfe weiter zu mehr oder minder wahrscheinlichen Plänen zu kombinieren.
Zuverlässige Anhaltspunkte, die einen Fortschritt erkennen ließen, liegen aber noch nicht vor. Die allgemeine Lage wird immer noch als unsicher empfunden, zumal die Berichte aus den anderen maßgebenden Hauptstädten noch keine Aussicht

auf eine neue gemeinsame Linie zu bieten vermögen.

Hinter den englischen Ausgleichsverhandlungen steht die irdende Kraft die Erwartung, daß sich zwischen London und Salamanca wie übrigens auch zwischen London und Lissabon jetzt bessere Beziehungen anbahnen. Die Unterlagen für diese Annahmen, zu denen die Abtrache zwischen General Franco und einem englischen Bergbauunternehmen im Eisenbergbau von Bilbao gehört, sind noch wenig greifbar und nicht frei von Widersprüchen. In London hofft man aber ansehend darauf, eine neue diplomatische Aktion zur Zurückziehung der freiwilligen Aufstufen zu können. Im Verlaufe dieses Gedankenganges glaubt die „Times“ darauf hinweisen zu können, daß beide kriegsführende Parteien jetzt versicherten, über genügend ausgebildete spanische Streitkräfte zu verfügen, also vielleicht ihre Zustimmung zum Abzug der Ausländer nicht mehr verweigern würden.

Die Kriegsschiffe der Ostsee

Der Besuch der schwedischen Flotte in deutschen Häfen, der in diesen Tagen mehrere Verbände unserer nördlichen Nachbarmarine nach Kiel, Flensburg, Wismar, Warnemünde und Stralsund bringt, verdient nicht nur deswegen besondere Beachtung, weil zwischen der deutschen und der schwedischen Kriegsmarine seit sehr guter kameradschaftlicher Beziehungen bestanden haben, sondern weil man auch Gelegenheit haben wird, alle wichtigen Kriegsschiffarten der Schweden kennen zu lernen.

Während in Kiel zwei Panzerschiffe der „Sverige“-Klasse, die allerdings bereits in den Kriegsjahren fertiggestellt wurden, zu sehen sein werden, wird man in Flensburg einige der neuesten Zerstörer, darunter den im Vorjahre vom Stapel gelandeten „Möbena“, mit der beachtlichen Geschwindigkeit von 34-40 Seemeilen in der Stunde, das 3. schnelle Kriegsschiff Schwedens, bewundern können. Auch die 1. und 2. U-Bootsdivision, die Warnemünde besuchen, enthalten die neuesten U-Boote der schwedischen Flotte. Ganz besonderes Interesse aber dürfte in Kiel der Flugzeugkreuzer „Gotland“ erregen, der einen neuartigen, von den Schweden erstmalig gebauten Kriegsschiffstyp darstellt. Man hat versucht, in diesem 1200-Tonnen großen Schiff, das eine Geschwindigkeit von 20 Seemeilen entwickelt, Kreuzer und Flugzeugträger zu vereinen, eine Maßnahme, die für kleinere Kriegsmarinen zweifellos etwas Bestehendes in sich birgt. Die Bewaffnung umfaßt sechs 152-Zentimeter-Geschütze und vier 75-Zentimeter- und acht 25-Zentimeter-HaK. Dazu kommen sechs Torpedorohre in zwei Drillingstuben, eine Flugzeugschleuder und Raum für elf Seeflanzeuge. sowie Einrichtungen zum Minenwerfen und zur Abnahme von 100 Minen. Zur Zeit dient der Flugzeugkreuzer „Gotland“ als Schulschiff für die Ausbildung der Kadetten.

Franco verhandelt mit den Engländern

Er sichert den Engländern Respektierung ihrer wirtschaftlichen Interessen zu

St. Jean de Luz, 7. Juli. (U. P.)
José Antonio Sangrony, der Chef des diplomatischen Stabes der Franco-Regierung, traf von Salamanca kommend in San Sebastian ein mit einer Note Francos, die Sangrony dem britischen Botschafter in Hendaye, Sir Henry Gifford, überreichen wird. Die Note beschäftigt sich mit der Frage der Santanderflüchtlingsfrage. Franco, so verlautet, erklärt in der Note, daß er grundsätzlich nichts gegen Abtransport von Nichtkämpfern aus Santander einzuwenden habe, doch aber auf jeden Fall die Wiederholung von Vorfällen, wie sie bei der Wegschaffung von Flüchtlingen aus Bilbao vorgekommen seien, verhindert werden müsse. Das bezieht sich vor allem auf den Mißbrauch der Flüchtlingsliste zum Abtransport von Milizionären und auf den Fall des Franchoschiffes „Seabank“, das bekanntlich mit den ganzen Goldvorräten der Bank von Bilbao, als Flüchtlingschiff unter britischer Flagge, Bilbao verließ.
Die Tatsache, daß England die Franco-Regierung noch nicht als kriegsführende Macht anerkannt hat, hat zu einer sonderbaren Situation für den sechsten in Bilbao eingetroffenen neuen britischen Konsul Peard geführt. Denn solange die Anerkennung nicht einmal in der eingeschränkten Form als kriegsführende Macht erfolgt ist, kann Peard das konsularische Agreement Francos nicht erfüllen. Er kam

als lediglich als geschäftsführender Konsul fungieren. Irrendweise Amtsfunktionen, die sonst zu den Obliegenheiten der Konsule gehören, wie Abfertigung der Schiffe usw., kann er nicht ausüben; solange dieser Zustand andauert, ist der Hafen von Bilbao für den britischen Handelsverkehr praktisch gesperrt.

Inzwischen haben die nationalistischen Behörden ihre Versicherung wiederholt, daß die britischen Werte und Interessen in Bilbao, die bekanntlich sehr umfangreich sind, respektiert werden. Sangrony wird in dieser Woche keine Vermählungen fortsetzen, England zur Anerkennung der Franco-Regierung als kriegsführende Macht zu bewegen. Er wird die englischen Vertreter davon zu überzeugen versuchen, daß dies der einzige Weg sei, um die bisherigen unruhigen Zustände normal zu gestalten.

„Für und“, ein Film vom 9. November. Von der Amtsleitung Film der NSDAP (Reichspropagandaleitung) wurde unter der Herstellungsleitung von Richard Dussan ein Filmdokument von den Feierlichkeiten des 9. November in München: „Für und“ fertiggestellt. Die künstlerische Gestaltung lag in Händen von Hermann Stöck.

Neben der deutschen Kriegsmarine, deren Aufbau an fertigen und im Bau befindlichen Schiffen als bekannt angenommen werden darf, und neben der Flotte Sowjetrußlands ist Schwedens Flotte die britischste in der Ostsee. Ihr Vorkommen und ihre Schlagkraft dürfen bei der Beurteilung der Machtverhältnisse in der Ostsee keinesfalls außer acht gelassen werden. Insgesamt besitzt die schwedische Kriegsmarine zur Zeit 10 Küstenpanzerschiffe, von denen die Mehrzahl jedoch bereits überaltert ist, so daß die Frage der Ersatzbauten sehr stark im Vordergrund der schwedischen Marineplanung steht. Von den vorhandenen 14 Zerstörern stammen ebenfalls einige aus älteren Jahren, hier aber befinden sich noch zwei weitere Zerstörer im Bau. Die 14 U-Boote wurden zum größten Teil in den Nachkriegsjahren gebaut, auch ihr Erfolg wird planmäßig durchgeföhrt; zur Zeit haben noch zwei Neubauten auf Stapel. Neben man dazu den Flugzeugkreuzer „Gotland“, eine größere Zahl von Minenlegern und Wachbooten und einige andere ältere Kriegsschiffe, so ergibt sich für Schwedens Kriegsmarine eine Gesamtonnenge von etwa 114.000 Tonnen, zu denen noch die im Bau befindlichen Schiffe hinzukommen.



Mannheim, 7. Juli.

Feuriger Ausklang der Volksfeste Tausende verlebten frohe Stunden

Auch am Montag und Dienstag hatten die Mannheimer noch Gelegenheit, sich an vier Plätzen dem Treiben der Volksfeste hinzugeben. Man darf sagen, daß davon in ausgedehntem Maße Gebrauch gemacht wurde. Weder die Redarauer, noch die Ortsgruppe Bäderweg, die am Montag mit einem schönen Abschlußfeuerwerk aufwartete, noch die Lindenhöfer, deren bengalische Rheinfestbesuchung ihre Zugkraft nicht verleierte, konnten sich über den Verlauf beklagen. Tausende fanden zu ihnen den Weg und verlebten frohe Stunden.

Besonders dichtgedrängt aber ging es am rechten Redarauer zu. Kein Wunder, hatten doch die Ortsgruppen Redarstadt-Dill und Wohlgelegen für entsprechende Attraktionen gesorgt. Am Montag war es der Städteringkampf, am Dienstagabend das Größtenfeuerwerk. Bedauerlicherweise blühten die Redarauer, als nach Einbruch der Dunkelheit Mannheims Kanuvereine mit illuminierten Booten die dunkle Wasseroberfläche belebten und wenig später — mal nicht von der Wiese, sondern von einem langgestreckten Kahn — das Feuerwerk losgelassen wurde. Das sprühte, zuckte und frachte nur so, Flammensprünge erleuchteten die Nacht, von der Köpfler-Brücke ergoß sich ein Silberwasserfall in die Fluten, so daß es allenthalben Bewunderungsurufe gab. Es war ein prächtiges Schauspiel, nach dessen „bombigem“ Ausklang die Tausende wieder dem Festplatz zuwandten, wo es trotz dringender Lieberfüllung bis zum späten Feierabend ungemüht und fabelgutig.

Wo sich unsere Mütter erholen

Unterhaltener Hörbericht des Reichsleiters Stuttgart

Die Mutter geht für einige Wochen in Erholung, um einmal nach vielen Jahren von ihrer schweren Arbeit auszurufen. Und der Mann und die Kinder möchten so gern wissen, wie es dort ist, wo sich die Mutter und Frau erholen; wo sich die vielen Hunderte Frauen erholen, die durch die NSD in Ferien geschickt wurden. Sie alle haben Gelegenheit, am Mittwoch dem 7. Juli, zwischen 18 bis 19 Uhr in der Sendung „Grüß ins Heide“ durch einen Hörbericht von dem NSD-Müttererholungsheim in Werndshaus einen lebendigen Bericht zu hören. Sie werden einen anschaulichen Einblick in das Leben der Mütter in unserem ganzigen Erholungsheim erhalten, von dem der Amtsleiter Althaus beim Hauptamt der NSD gefragt hat, daß es das schönste Müttererholungsheim im ganzen Reich wäre.

Außerdem nicht vergessen! Am heutigen Mittwoch, den 7. Juli, um 18 Uhr, den Radioapparat einschalten: Reichsleiter der NSD am Hörbericht vom NSD-Müttererholungsheim in Werndshaus!

70. Geburtstag. Ein treuer Vetter unseres Blattes, Herr Johann Dauer, Färbereimeister, wohnhaft Mannheim-Redarstadt, Pöhlstraße 2a, begeht heute in geistiger und körperlicher Frische seinen 70jährigen Geburtstag und gleichzeitig sein 40jähriges Geschäftsjubiläum. Wir gratulieren herzlich.

80. Geburtstag. Am 7. Juli begeht eine treue Leserin der NSD, die Stiefmutter Frau Marie Rogg ihren 80. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Im Silbertranz. Ein treuer, langjähriger Vetter unseres Blattes, Rüstmeister Johannes Bendel, Lindenhöfer, 9, feiert am kommenden Donnerstag mit seiner Ehefrau Angelika, geb. Elsäßer, das Fest der silbernen Hochzeit.

Der Förderpreis in Mannheim. Wie uns die Wirtschaftsprüfung Einzelhandel Ortsgruppe Mannheim zu unserer Berufsberatung in der Ausgabe vom 6. Juli mitteilt, ist für Jücker in Mannheim ein Ladenverkaufspris von 38 Pfennig je 1/2 Kilogramm festgelegt worden.

Schauspiel „Der Feldherr und der Führer“ wird wiederholt. Am kommenden Sonntag, 11. Juli (siehe wie auf den Karten angegeben Samstag), wird auf der Feilerhütte Heiliger Berg das Schauspiel „Der Feldherr und der Führer“ wiederholt. Karten sind zum Preis von 50 Pfennig zu haben. Der Vorpreis für die NSD-Sonderzüge beträgt 30 Pfennig. Vorverkauf findet in der Geschäftsstelle der NSD-Kulturgemeinde Mannheim, Lärterstraße 37, bei der NSD-Gemeinschafts-Kasse durch Freunde, L. 4, 16, sowie bei der Völkischen Buchhandlung, P. 4, statt.

Ein Mann mit dem Spitznamen „Eisbär“

Ein gefährlicher Bursche auf der Anklagebank — 2 Jahre Gefängnis für schweren Straßenraub bei Schriesheim

Wegen schweren Straßenraubs, begangen an dem 66 Jahre alten Peter Pfeifer, wurde der 38 Jahre alte verheiratete Peter Bock aus Leutershausen vom Mannheimer Schöffengericht zu zwei Jahren Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Bock, der in Leutershausen mit dem Spitznamen „Eisbär“ bekannt ist, wurde am 11. Mai d. J. gemüht. Dieser Tag wurde gefeiert. Bock hatte Lust, auch nach am zweiten Tag große Beutezüge anzuführen. Gegen 11 Uhr des 1. Juni kam er auch in eine Wirtschaft in Leutershausen, in der der oben genannte Pfeifer sein Bier trank. Bei dessen Weggang bog sich ihm der Angeklagte an, mit nach Schriesheim zu gehen. Auf dem Weg oberhalb der Bergstraße

überfiel Bock den völlig ohnmächtigen und gebrechlichen alten Mann, warf ihn zu Boden und

Musikalische Akademie und Philharmonischer Verein:

Die künstlerischen Genüsse des Konzertwinters

Generalmusikdirektor Elmendorff gab beim Kameradschaftsabend die vorläufige Vortragsfolge der acht Konzerte der Musikalischen Akademie im Halbjahr 1937/38 bekannt

Musikalische Akademie des Nationaltheater-Orchesters und Philharmonischer Verein e. V. hatten am Montag in den Saalbauaal zu dem üblichen Kameradschaftsabend eingeladen, bei dem Rückblick auf die Konzertwinter 1936/37 und 1937/38 geworfen wurden. Handelskammerpräsident Dr. Fritz Reuther betonte nach der Begrüßung der Erschienenen, u. a. des Landeskommissars Dr. Scheffelmeyer, des Intendanten Brandenburg, des Generalmusikdirektors Elmendorff, des Krankenhausdirektors Prof. Röhling, des Kreisprekammerrats Laose und des Konzils Söhringer, daß man mit Zufriedenheit feststellen könne, daß

Die Konzerte im letzten Winterhalbjahr unter einem guten Stern gestanden

seien. Man habe dem Kameradschaftsabend zwar eine finanzielle Aussprache vorangehen lassen, aber ebenso wichtig seien die kulturellen Fortschritte, die bei den Konzerten zu verzeichnen gewesen seien. Eine ganze Reihe von Konzerten sei erfreulicherweise beinahe ausverkauft gewesen. Wenn er zurückdenke an die Zeit vor drei Jahren, als er das Amt des Vereinsführers übernommen habe — damals sei mit Dingen und Bängen um Abonnenten geworben worden —, so könne man heute mit um so größerer Befriedigung feststellen, daß manche Konzerte so besetzt gewesen seien, daß kein Platz mehr zu haben war. Bei der Unerfahrenheit der hervorragenden Leistungen dankte der Redner unter lebhaftem Beifall vor allem Generalmusikdirektor Elmendorff und dem gesamten Orchester. Mit Freuden habe er nach den Konzerten so manchen Lobes über das Nationaltheaterorchester gehört, das dazu berufen sei, den Ruf als glänzender Musikkörper weit über die Grenzen Mannheims hinauszutragen.

Generalmusikdirektor Elmendorff entwarf in knappen Umrissen ein Bild von den künstlerischen Genüssen, die die für das Winterhalbjahr 1937/38 vorgesehenen acht Konzerte versprechen.

Man sei bei der Aufstellung der Vortragsfolge bereits gewesen, Neues und Altes darzubieten. So würden in der ersten Hälfte mehr die Klassiker, in der zweiten mehr die neuzeitlichen Tonsetzer zu Wort kommen. Dr. Fritz Reuther sprach seine Freude darüber aus, daß Generalmusikdirektor Elmendorff neben Furmängler und Strauß Anfang September in Paris den „Trikon“ dirigieren wird, um daran den Appell zu schließen, dafür zu sorgen, daß die Dienstagkonzerte ebenso ausverkauft werden, wie die Montagkonzerte. Als er den beiden Jubilaren Otto Krammer und Carl Müller die herzlichsten Glückwünsche der Musikalischen Akademie ausgesprochen hatte, betonte er, daß er auch zu den Jubilaren gehöre, denn er sei schon vor vierzig Jahren als junger Mensch händig ins Theater gegangen. Als Mannheimer Bürger dankte

er für die schönen Stunden, die Konzertmeister Müller ihm im Verbands des Orchesters in dieser langen Zeit bereitet habe. Das äußere Zeichen der Verehrung solle eine Plakette sein, die er ihm mit den besten Wünschen für sein ferneres Wohlergehen überreiche. Herzlicher Dank wurde auch dem nach 34jähriger Tätigkeit auscheidenden ersten Geiger Paul Gelbrich im Namen des Orchesters und der Mannheimer Musikfreunde gesagt. In seinen weiteren Ausführungen beleuchtete der Redner die Aufgaben, die der

„Vierjahresplan der Kultur“

stellt, Aufgaben, die ebenso wichtig sind, wie die des Vierjahresplanes der Wirtschaft, denn der kleine Mann, der seine eigenen Kräfte im Rahmen des wirtschaftlichen Vierjahresplanes anstrengen müsse, solle in seinen Nebenstunden durch die künstlerischen Darbietungen erheitert und erheitert werden. Die mit großem Beifall angenommene Ansprache schloß mit einem „Sieh Dell“ auf den Führer.

Die Plakette, die Konzertmeister Müller überreicht wurde, zeigt in Silber die Reliefbilder Beethovens, Schuberts und Mozarts. Auf dem darunter angebrachten silbernen Schild ist zu lesen: „Herrn Konzertmeister Carl Müller für 40-jährige künstlerische Mitarbeit. Musikalische Akademie des Nationaltheaterorchesters und Philharmonischer Verein e. V. Mannheim, den 15. Februar 1937.“

Mannigfache Unterhaltung

Am weiteren Verlauf des Abends erriff noch Herr August Sander das Wort, der das ausgezeichnete Zusammenarbeiten zwischen Leitung und Orchester rühmte und daran die Hoffnung knüpfte, daß das nächste Jahr eine weitere Steigerung der Leistungen bringen möge. Generalmusikdirektor Elmendorff erwiderte darauf in launiger Weise-Umrahmt wurden die Ansprachen, die Zeugnis von dem vorzüglichen Geist abgaben, der bei der „Doppelkammer“ herrscht, durch schmissige Vorträge einer aus Orchestermitgliedern zusammengestellten Kapelle unter Leitung des „Streichers“ Max Hübner, prächtige Viedergaben Wilhelm Triloffs, Christian Banters und Heinrich Heilmann, sowie der zwei Stokers (Schneemaler) und des Rechenführers Dr. Fred Bauns, die in der zweiten Jubiläum mit großem Erfolge in der „Eibelle“ auftraten. Besonders Dr. Bauns wurde nicht müde, mit seiner phänomenalen Gedächtniskraft zu unterhalten. Eugen Heße und Karl Klauß teilten sich in die Begleitung der Gesangsbeiträge am Flügel.

Als wir mit der stillen Polizeitunde aus dem frühlichen Kreise — der unvermüthliche Al Siein-kampy, der von Dr. Reuther bei seiner Begrüßungsansprache ebenfalls gelobt worden war, leitete den unterhaltenden Teil — schieden, rückten die Standhalten — die Reihen hatten sich inzwischen merklich gelichtet — zusammen, weil man sich so gemütlich nicht oft im Jahre trifft. Sch.

Goldenes Turnerjubiläum in Sandhofen

Der Turnverein 1887 feiert sein 50 jähriges Bestehen

Der Turnverein 1887 e. V. Sandhofen feiert in den Tagen des 24., 25. und 26. Juli sein 50jähriges Bestehen, das verbunden ist mit dem Kreisturnfest des Kreises Mannheim 8 im Reichsstadion für Leibesübungen und den Vereinsmeisterschaften. In 5 Jahrzehnten wurde hier eine vielseitige Arbeit geleistet, eine Arbeit, reich an Erfolgen, die dem Turngeist wohlthätig Wert und Bedeutung in der Vereinsarbeit gegeben hat. Schon von Anfang an hat man sich niemals allein auf das Turnen beschränkt, sondern die jährliche Idee von der vielseitigen körperlich-geistigen Schulung des deutschen Menschen stets nach bestem Vermögen zu verwirklichen getrachtet, wovon die einzelnen Turnabteilungen und Sparten Zeugnis geben und heute noch geben.

Zu dieser Turnarbeit gefellte sich auch eine inhaltreiche Geschichte des Vereins. Fünfzig Jahre sind mit dem 25. Juli vergangen, sei der erste große Turnereppel in Sandhofen erging, wobei der Turnverein 1887 aus der Taufe erhoben wurde. Von den ersten Führern der diesigen Turnbewegung, Georg Ewald, Josef Weibel und Tobias Schäfer, ist letzterer heute noch am Leben. 1904 fand die erste Jahrestagung statt. Beim 40jährigen Jubiläum 1927 wurde die zweite Festsache geweiht. Mit besonderem Stolz blickt der Verein auf seine im Jahre

1921 in wirtschaftlich schwerer Zeit erhaltene geräumige Turnhalle, die sich schon sehr zweckdienlich erwiesen hat.

Durch den Turnverein wurden in Sandhofen folgende Turnfeste durchgeführt: 1910 Gau-turnfest des Rhein-Neckar-Gaues, 1920 Gau-turnfest des Mannheimer Turngaues und ebenfalls wieder im Jahre 1927. Zum goldenen Jubiläumsfest findet nun das 1. Kreisturnfest des angegliederten Turnkreises Mannheim im Reichsstadion für Leibesübungen ebenfalls in Sandhofen statt. Wichtige Daten sind dann noch die Teilnahme des Vereins an den deutschen Turnfesten im Jahre 1908 in Frankfurt a. M., 1913 in Leipzig, 1923 in München, 1925 in Wien, 1928 in Stuttgart; an den Kreisturnfesten 1910 in Freiburg, 1924 in Ronhans, 1926 in Offen-burg, 1930 in Mannheim.

Mit großer Sorgfalt wird auch das kommende große Turnfest vorbereitet.

Akterei von Schützen und Sängern

Bei einem Schießwettbewerb anlässlich des Sommerfestes der Siedlerortsgemeinschaft Neu-Eichwald holte sich der hiesige Schützenverein mit den Schützen Hans Reuders, Alois Eichhorn, Jakob Jung, Philipp Hugo und Ludwig Krammer den Wanderpreis. Ebenfalls erfolgreich war der Schütze Karl Rup. Die Ehrenscherbe errang der Schütze Albert Wönders. Schließlich gab es noch beim Schützenverein e. V. in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung einen Vereinsführerwechsel, da der nun fast 11 Jahre tätige Vereinsführer J. Wacker infolge anderweitiger Ver-fügung sein Amt abgab. Einstimmig an seine Stelle wurde der bisherige Stellvertreter, der Ausgeschiedene, Schützenkönig F. Fries gewählt, der sich seine Mitarbeiter erwarnte. In herzlichen Worten wurde der Dank des Vereins dem bisherigen Ober-schützenführer für seine Mühe und seine Verdienste zum Ausdruck gebracht. Viel Beifall fand die Bekanntgabe, daß der Verein beim Heilshof-Wasserwerk wieder eine neue Schießanlage mit einem Schützenhaus erhält, deren Erhellung baldigst begonnen werden wird.

Eine frohe Psalmsahrt unternahm der hiesige Gesangverein Sängerbund. — Der Ring- und Stemm-Klub Gies 1900 e. V. hielt im Heilshofsaal „Zur Reichspost“ eine Mitgliederversammlung ab.

Die hiesigen Tabakfelder wurden auf An-saunungsmaßnahmen gründlich kontrolliert. Zur Zeit werden in Sandhofen Straßenausschleu-erungsarbeiten vorgenommen und so die Straßenfläche wieder in den ordnungsgemäßen Zu-stand gebracht.

Sum Raubüberfall im Neckartal

Einbrüche finden ihre Rufführung

* Überbach, 6. Juli. In dem Raubüberfall auf der Wimmberg, der, wie gemeldet, durch die Ergreifung des 40jährigen Wolf Knud rasche Aufklärung gefunden hat, schreibt die „Eberbacher Zeitung“ u. a. noch folgendes: Wolf Knud wird seit 18. Mai 1937 als vermisst gemeldet und wurde gesucht. Mit seiner Festnahme dürften auch alle die Einbrüche sich aufklären, die im Neckartal und in letzter Zeit in Böhmenndhäusern in Redarwimmersbach, Plestersbach, beim Redarhäuser Hof, in Redargemünd, Zwingerberg usw. festgesetzt wurden. Die bei seinem Raubüberfall angewandte Selbstabwehrwaffe kammt a. B. aus dem Musikdirektor Gellert aus Mannheim gehörigen Böhmenndhäuser Hof beim Redarhäuser Hof, ein Fernglas und ein Halber-apparat aus Redargemünd, Wäsche aus andern Dörfern usw.

Großangriff auf die Kurzarbeit

Ein Rind der Wirtschaftskrise soll verschwinden

Die in der Zeit der Wirtschaftskrise eingeführte Kurzarbeiterunterstützung, die den Zweck hatte, auch bei einem durch die Arhe bedingten Rückgang der Arbeit die Betroffenen vor der völligen Erwerbslosigkeit zu bewahren, erscheint heute, wo in weiten Bezirken der Wirtschaft ein ausgedehnter Mangel an Arbeitskräften herrscht, an sich widersinnig. Dennoch erhalten bisher in der Textilindustrie und in einigen anderen Zweigen rund 111 000 Beschäftigte Kurzarbeiterunterstützung. Wapen rein branchenmäßig begründeter Ursachen liegen da Arbeitskräfte broch, die anderweitig dringend ge-

Nach dem Aufstehen - vor dem Schlafengehen Chlorodont

braucht werden. Das Problem dieser Kurzarbeit wird nun empfohlen in Angriff genommen. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat durch Verordnung folgende neue Bestimmung dem § 5 der Verord-nung über Kurzarbeiterunterstützung angeschlossen:

„Bis Ende der Doppelwoche, in der der Kurzarbeiter das 30. Lebensjahr vollendet, erhält er Kurzarbeiterunterstützung nur, wenn er mindestens einen zuschlagsberechtigten Angehörigen hat.“

Das heißt, daß noch Inkrafttreten der Verordnung am 12. Juli die unter 30jährigen Kurzarbeiter, wenn sie nicht mindestens einen zuschlagsberechtigten Angehörigen haben, keine Kurzarbeiterunterstützung bekommen. Das soll aber nun nicht bedeuten, daß etwa für diese Volksgenossen eine Verschlechterung ihrer Lage eintritt. Sie sollen vielmehr veranlaßt werden, ihre Arbeitskraft auf einem vollen Arbeitsplatz in den Mangelberufen einzusetzen, wobei ihnen die Arbeitsämter behilflich sein werden! Auf diese Weise werden die Anruchenden nicht-falls zur Besserdienst kommen können und es werden aus beschleunigter Beschäftigung Kurzarbeiter besser verdienende Vollarbeiter, und obendrein hat die Volkswirtschaft noch den Vorteil, dringend benötigte Arbeitskräfte zweckvoll einsetzen zu können. Dabei muß man bedenken, daß von den rund 111 000 unterstützten Kurzarbeitern schätzungsweise 30 000 unter 30 Jahre alt sind. Von diesen wiederum dürfte die Hälfte weiblich sein und beste Aussicht haben, in der Hauswirtschaft, Landwirtschaft usw. ihr Können einzusetzen zu können. Alles in allem werden vielleicht 15 000 männliche Kurzarbeiter durch die neue Verordnung zum Arbeitsplatzwechsel kommen.

Der Haushalt im Vierjahresplan. Die Abteil-ung Volkshauswirtschaft gibt monatlich Schulungsbroschüre für die Frauen der NS-Frauenhilfe und des Deutschen Frauenvereins heraus. Sie sind aufzugeben auf den Forderungen des Vierjahres-planes und geben Aufklärung in allen damit zusammenhängenden haus- und volkswirtschaftlichen Fragen.

Filmereitschau

Universum: Annemarie

Christliches Wollen und saubere Gesinnung tragen diesen nach einem Roman von Bruno Weller-Kamp gedrehten Film. Er will uns die Jugend der ersten Kriegsjahre zeigen, die dabei das Schicksal des Krieges spürt, sich ihm gefügt zu beugen weiß und aus privatem Glückstreben hinausschaut in den Dienst an der Nation.

Auch in die Liebe von Klaus und Annemarie greift bald der Krieg ein. Klaus meißt sich freiwillig, Annemarie vertritt den ins Feld abgezogenen Organisten. Die Stunden ihres Zusammenlebens müssen sie sich abstehlen. Ude Klaus an die Front geht, werden sie sich ganz zu eigen, gelassener, erwachsener geworden, sich selbst das Glück ihrer Liebe gebend. Was hier mit bürren Worten gesagt wurde, hat Fritz Peter Buch, der für die Spielführung verantwortlich zeichnet, recht glücklich bildhaft aus-zudeuten gesucht. Breit und liebevoll läßt er die Heidelandschaft erheben, aus deren Weite Franz M. Friedl eine an bekannte Volkslieder erinnernde, schlußfolgernde Melodie beigetragen hat. In ihr wohnt die Liebe der beiden daran, bis sie sich aus freiem Entschluß dem Gesche des kriegerischen Tages einordnet.

Junge Nachwuchsspieler tragen die Hauptrollen. Ulla Uhlens Annemarie hat viel Ausdruckskraft in Blick, Schenken und Miemenspiel. Viktor von Ziemer, obwohl manches noch zu bekenntnislos sprechend, ist ihr ein guter Gegenspieler. Man beide noch nicht ganz so selbst sein, gerade dieses etwas Unfreie, Ungeübtere ist es, das vergeblichen Szenen die Atmosphäre der Ursprünglichkeit und die Vorhaltung von einer Jugend gibt, die noch um ihr Verhältnis zur Umwelt ringt.

Im Beiprogramm ein Kulturfilm aus dem Prager-Nationalpark in Afrika mit herrlichen Tieraufnahmen und einer ausgedehnten illustrierenden Begleitmusik.

Dr. Kurt Ditzel

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Der Gatte der Frau Christiane

Goethe zu Hause

Von Richard Thassilo Graf von Schlieben

„Hiermit, mein Liebchen, schicke ich Dir fünf leere Bouillottes und sogar die Stöpsel dazu, damit Du siehst, daß ich ein gut Beispiel in der Haushaltung nachzuahmen weis.“

Der Goethes Briefe nicht sehr eingehend studiert hat, wird kaum annehmen, daß Seine Erzählung, der Herr Minister und Geheimberrater, es höchst selbst gewesen ist, der diese Zeilen in Jena verfaßt und an seine schwarzgüngige Christiane nach Weimar geschickt hat.

Sind wir doch im allgemeinen geneigt, und die großen Dichter und Denker in ihrem Studierzimmer am Schreibtisch vorzufinden und nicht inmitten der kleinen häuslichen Freuden und Freuden, denen sie ebenso ihren Tribut zahlen müssen wie andere Sterbliche. Auch die allergrößten Geister des Westens waren oft hungrig und durstig und gornig dazu, wie gewöhnliche Menschenkinder — auch in ihren Wohnungen hat Staubwischen und Keinemachen eine Rolle gespielt — auch bei ihnen gab es große Wäsche und zerbrochene Kaffeetassen — auch in ihren Küchen mußte gekocht werden — bei Goethe sogar sehr gut — extra gut! War er doch der Sohn des behäbigen Patriarchenhauses am Frankfurter Kirchgraben und nicht wenig verwöhnt von seiner zärtlichen Mutter, die auch auf dem Gebiet der Küche eine geniale Frau zu nennen war. Und was die schöne Christiane anbetrifft, so behauptete die böse Welt gewiß nicht ganz mit Unrecht, daß sie ihren Gatten nicht nur durch ihre Reize bezaußert hat, sondern erst recht durch ihre erkannenswerten Koch- und Haushaltungskünste.

In löblichem Gegensatz zu den vielen empfehlenswerten Gramblättern einer Hedda Gabler von Ibsens Gnaden, die durchaus in Schönheit zu sterben beehrte, strebte die brave Christiane danach, nicht nur in Schönheit zu leben, sondern sogar in Schönheit zu kochen, weshalb auf dem Mittelstück ihrer arduen Stibblanken, hellen Küche stets ein möglichst farbenfroher Blumenstrauß, der Jahreszeit entsprechend, stehen mußte: eine sympathische Gewohnheit, die man warm zur Nachahmung empfehlen möchte. Das Kochen und Haushalten ist aber, wie jede heimliche Hausfrau ausgeben wird, besonders auf die Dauer der Zeit keine leichte Arbeit, und Christiane war oft so überreizt dabei, daß die Frau hat ihr sogar eines Tages schriftlich den Schwiegermutter, lästigen Rat erteilen mußte, sich mehr zu schonen. „Beden Sie sich doch“, so schreibt sie in geradezu ruhrender Patrone, „mit der Haushaltung nicht mehr Last auf, als Sie tragen können. Ihre Gesundheit möchte sonnen darunter leiden! Wo doch soviel für mein Sohn als für uns alle daran gelegen ist. Es ist sehr schön, daß Sie, meine Liebe, eine so brave Hausmutter sind, aber man kann auch des Guten ganiele tun. Sichern Sie also Ihre und allen so teure Gesundheit. Ich hoffe, Sie befolgen meinen mütterlichen Rat.“

Es ist gewiß anzunehmen, daß dieser Brief so wohl als die Pflege ihres heranwachsenden Sohnes, die sie immer mehr in Anspruch nahm. Frau Christiane veranlaßt haben, das eienhändige Kochen aufzugeben, so daß nun zu den übrigen Angehörigen des reichen Hauses die jeweilige „perfekte Köchin“ kam und sich eine ihrem wichtigen Amte entsprechende Position erlangte. Der farbenfrohe Blumenstrauß siedelte nun aus der Küche des häuslichen Herdes in das Bondoir der Hausfrau über, auf dessen Tisch die zu jener Zeit maßgebenden Haushaltungsbücher, „Müllers Kochbuch“ und „Der elegante Teetisch“ von Françoise de Gouillon stets ausgehoben gelegen haben — aber mit Frau Christiane und mit den Blumen verstand leider auch der Friede aus der Küche. Die „Perfekten“ beklagten sich dauernd, daß „dem

Herrn Geheimberrater seine Junge zu schwer zu befrachten sei“, und es wollte ihnen nicht gelingen, die diversen Lieblingsgerichte nach Wunsch herzustellen.

Von seiner Heimatstadt her liebte der Herr Minister ganz besonders ein dort übliches Nationalgericht, den Schwarzenmaggen und die Bratwurst, die er im Hause von Frau v. Stein als Lieblingsdishes bekam. Letztere soll durch Zusatz von Zitronenschale und Wein für den Kenner einen ganz herrlichen Weisgeschmack erhalten haben. Nur einer einzigen unter der Schar der oft wechselnden Küchenberraterinnen ist es gelungen, vollständig hinter die Geheimnisse der Zubereitung solcher mystischen Delikatessen zu kommen, die an die berühmten Rezepte in dem allerliebsten orientalischen Märchen „Zwerg Rale“ erinnern.

Der Name dieser einzigen — Charlotte Hoyer — ist rühmlich der Nachwelt erhalten, denn „ein Strahl der Dichterliebe (für gute Küche) fiel auf sie, der ihr Unsterblichkeit verlieh.“ Diese Charlotte kochte einfach ideal — sie bereitete sowohl Blumenkohl als Spargel mit Weißheit und Verstand, nicht minder die von Goethe so sehr bevorzugten Teilmutter Rübschen. — Sie hat forellen probantia Klau gestochen und kaltes Geflügel in Aprik, wie es der Dichterküche zum amelten Frühstück besonders liebte, meisterhaft herbeigeholt. Vermutlich besahen wir heute aus Goethes Werken sogar eine Die an Charlotte Hoyer. — Aber ach! Der Lebensmut pokte die grenzenlos Verwöhnte. Sie begann mit ihrem berühmten Herrn zu streiten! Hätte so eine kluge Person nicht wissen können, daß sie dabei doch schließlich den Kürzeren ziehen mußte? Freilich, verlesene Köchinnen waren zu allen Zeiten und in allen Ländern festigen und kreisbaren Gemüts. Es kam, wie es kommen mußte: Krach, Kündigung, sofortiges Hausverlassen. Ganz wie bei gewöhnlichen Sterblichen — ganz wie in anderen „alten Häusern“. Aber Charlotte hat es verstanden, dieser an sich nicht gerade weiterstatternden Katastrophe eine besonders pikante Note hinzuzufügen: Das Ereignis, von Seiner Erzählung höchst eigenhändig verfaßt, hat sie — wutentbrannt, wie sie war — in kleine Stücke gerissen und die Papierstücke beim Exodus die geheimräthliche Treppe entlang gestreut. Keine verhältnisse dein Haupt! Es hat sich niemand gefunden, der dieses kostbare Dokument aufhob, die Schmelze zusammenlebte, das Zeugnis pietätvoll unter Glas und Rahmen sorg und es seinen Kindern und Rindeskindern als leuchtendes Gut vererbte. Man denke nur, welsch ein Wertobjekt wäre dieses Goethe-Andenken bei einer modernen Kunstantion gewesen.

Die Namen der Kochkünstlerinnen von Charlotte Hoyer im Küchenregiment des Hauses Goethe meldet „kein Lieb, kein Delibensch“. — Solange Frau Christiane lebte, hat es jedenfalls weder dem Dohne noch dem Hausherrn an sorgsamster Pflege gefehlt. Aber als sie ihre dunklen Augen zum ewigen Schlummer schloß, wurde es auch in Bezug auf das gemohnte häusliche Behagen traurig für den Garten, der seiner Dankbarkeit für alles, was sie ihm gewesen, so rührenden Ausdruck gab in jener „Totenflanze um die Gattin“: „Du verfaßt es vergebens, o Sonne, mir wieder zu scheinen — Meines Lebens ganzer Gewinn ist, ihren Verlust zu beweinen!“ Wie oft mag im stillen, dem Hausherrn so öde erscheinenden Minister-Palast das sanfte, fürstliche Walten jener „besten aller Hausfrauen“ vermisst worden sein! Dittenses Altere interessierte lag ganz auf literarischem Gebiet, so sehr sie sich auch wohl sonst bemühte, ihren Pflichten als Schwiegermutter gerecht zu werden. Die Hauswirtschaft war nun einmal nicht ihr Feld: Die Natur verteilte eben ihre Gaben verschieden.

BILDER VOM TAGE



Subschanber brach familiäre Reforde

Mit einem von dem deutschen Konstruktör Prof. Heinrich Döde erbauten Subschanber brach der Flugzeugführer Kabis (links) familiäre für diese Flugzeugartung geführten internationalen Reize. Er erreichte 2000 Meter Höhe, flog 1 Stunde, 29 Minuten, 10 Sekunden lang, erreichte eine Geschwindigkeit von 122,5 km-Std., legte eine Entfernung in großer Höhe von 36,4 km zurück und brachte es schließlich glücklich auf einen Flug von 30,4 km. Damit ist mit einem Subschanber zum erstenmal ein größerer Lebensanflug durchgeführt worden. (Weltbild 2, Sonder-N.)



Der Reiter der englischen Armee

Der Sieger im alljährlichen Eichekrieger der englischen Armee, Corp. J. Ditch von der Rifle Brigade, wird von seinen begeisterten Kameraden vom Platz getragen. (Atlantid, Sonder-N.)



Schwedische Prinzenhochzeit

Prinz Carl Jr. von Schweden, der Bräutigam, und Prinzessin Ragnia, Braut, am 6. Juli in Stockholm. Er verzichtet mit diesem Tage auf seine künftigen ererbten Rechte. (Vörspektiv, Sonder-N.)

Manaos - sterbende Stadt im Urwald

Mitten im brasilianischen Urwald, über 2000 Kilometer nach allen Richtungen von jeder Zivilisation abgeschnitten, liegt eine moderne Stadt: Manaos, die Hauptstadt des Staates Amazonas. Dieser vorgeschobene Kulturposten im brasilianischen Dschungel ist geradezu eine Offenbarung der Geschichte von Südamerika; wie keine zweite Stadt mehr spiegelt sie so recht eigentlich allen Glanz und alles Glend jenes riesigen Erdteils wider.

Von den schwarzen Fluten des Rio Negro aus bietet Manaos einen malerischen, fast möchte man sagen lieblichen, Anblick. Aus tiefergrünen tropischen Dschungel, den hier und da rotbraune Erdklippen oder die bläulich-schwarzen Bäden der Jagarapös, der kleinen Flußläufe unterbrechen, schimmern weiße, leuchtende Häuser. Türme und Dächer mit roten, geriffelten Ziegeln ragen darüber. Es ist ein heterodes buntes Bild, voll Schönheit und Farbe. Raum ist man jedoch gelangt, so verschwindet dieser günstige Eindruck. Glende, kleine Bretterhäuser stoßen sich am Ufer entlang, die wegen der alljährlichen Ueberschwemmungen des Amazonas auf Pfählen erbaut sind. Man glaubt janzu einfach, ein großes Malatendorf vor sich zu haben. Am Fluß herrscht lebhafter Verkehr. Jeden Morgen kommen weit vom Oberlauf die Indianer in ihren „Bataloes“, den kleinen Kanus, und bieten herrliche Früchte zum Kauf an. Mangas, Ananas, Kokosnüsse, Bananen, Caju, Orangen, Melonen. An anderen Stellen häufen sich schillernde Fische in allen Größen, Krabben und Schildkröten. Vor allem die letzteren sind außerordentlich geschätzt. Schildkrötenfleisch und zarte Schildkrötenfleisch sind eine besondere Spezialität am Amazonas. Aber dann überrascht doch die moderne technische Aufmachung dieses abgeschiedenen Hofens. Auf unbedeutenden schwimmenden Dais erheben sich Elevatoren und Drehtischbohlen, um den sehr verschiedenen Wasserstand (Gesellen-Differenz 6 Meter,

Ueberschwemmungshöhe bis 20 Meter) zu überwinden.

Geht man nun in das fast ansteigende Häusergewirr dieser wirklich schön gelegenen Stadt hinauf, so ist man zuletzt überrascht, hier, mitten im weiten, einsamen Amazonien, eine elegante, moderne Stadt, fast eine Großstadt anzutreffen. Breite Alleen, schöne Plätze und Gartenanlagen, neuzeitliche Häuser. Es gibt Hochbauten modernsten Stils wie etwa der Justizpalast an der Avenida Eduardo Ribeiro, der prachtvolle Prunkräume enthält. Man kann sich in guten Kaffees an lästigen Getränken laben oder in einer der zahlreichen Erfrischungstationen unter schattigen Mangobäumen ein Kaffee, ein köstliches Eis aus Palmennark, essen. Außerhalb der Geschäftstadt begadern prächtige Villen, typisch verchwendet, in den verschiedensten Stilen. Aber sowie man schärfer aufschau verschwinden Luxus und Prunk. Die Häuser sind denkbar schlecht insandgehalten, der Anstrich blättert ab ehemals vergoldete Säulen sind stumpf geworden. Nach der Avenida zu macht man noch einen schwachen Versuch, das „schöne Gesicht“ zu wahren. Hinten heraus bröckelt alles ab, sind die herrlichen Gärten verfallt und verkommen. Zu dem prächtigen „Theatro Amazonense“, das früher berühmte italienische, portugiesische, spanische, französische, auch schon deutsche Truppen bei brechend vollem Haus sah, vertritt sich heute nur noch selten eine kleine Truppe. Die großen Portale bleiben meist geschlossen, immer mehr fällt der Staub von der Decke, verblasen Goldbronze und Ornamente. Nichts wird erneuert, alles verfallt mehr und mehr. Draußen blendet eine barmherzige Sonne und legt einen Schleier vor die Augen, damit man die zerfallende, sterbende Pracht nicht sehen soll.

Manaos war einmal reich. Es ist zwar heute immer noch ein wichtiger Umschlagplatz für Gummi, Paranüsse, Kuchholz, Koffas, Pflanzstoffe, keine Handelsbeziehungen reichen noch immer bis nach Ecuador, Peru, Bolivien, Columbia; aber sein einstiger Glanz ist geschwunden, es ist ärmer geworden, beschidenet.

Der Urwald, der unmittelbar an der Stadtgrenze phantastisch grün und schließt, er wächst unaufhörlich, und Manaos kämpft, damit er nicht wieder eines Tages in die Stadt hineinwächst und sie verschlingt. Und woher kommt dies alles? Nun, es liegt einmal darin, daß der Kaufschaf gewaltig im Preis gefallen ist, aber Acker fast wurden dadurch Reiche zu Bettlern; zum anderen steht Brasilien heute in der Weltproduktion nur noch an zweiter Stelle, nachdem es von Hindernissen durch bessere Kultur und Qualität übertroffen worden ist. Damit beginnt vielleicht der Untergang einer Stadt, einer Weltstadt im Urwald.

Nach ein typisches Bild von Manaos: man hat dort einen modernen Hofen und prächtige Bauten errichtet, hat ein imposantes Theater, Kinos gebaut, eine Straßenbahn, die durch den Dschungel fährt, da, mit man in dem mondänen Urwaldrestaurant in Pares sein Kaffee trinken kann, aber: man ist noch nicht einmal dazu gekommen, eine ordentliche Konstitution anzulegen! Demals, in der Zeit des Reichthums und der Blüte, dachte man nicht daran, man „vergoß“ es regelrecht; heute sieht das Geld dafür. So finden sich denn hinter den Häusern Abfälle und Unrat jeder Sorte und am Rand des Dschungels häufen sich Berge von leeren Konservendosen. Ein trostloser Anblick! Was dieser furchtbare Uebelstand in einer Stadt bedeutet, die ein denkbar schlechtes Klima besitzt, in der Malaria behändig zu finden ist und in der Hölle von dem gefährlichen gelben Fieber austrifft, kann man sich denken.

Dennoch ist Manaos eine schöne, interessante Stadt. Von jedem Punkt aus kann man in zwanzig Minuten Gehzeit den wilden Dschungel erreichen. Sobald man die Steinhäuser der Stadt hinter sich gelassen hat, erwartet einen die bunte, exotische Natur. Palmengedackte Indianerhöhlen, die sogenannten „Manaos“, schmiegen sich malerisch in das kalte Grün. Manche der Höhlen liegen tief verdeckt inmitten einer märchenhaft reichen und phantastischen Vegetation. Mitunter gelangt man nur auf einem Baumstamm zu ihnen, der über einen kleinen Flußlauf gelegt ist. Am Ufer stehen gewöhnlich lange Stöße, damit man sicher über diese immerhin etwas gefährliche Brücke balancieren kann. Rakte, braune Kinder spielen vor den Manaos, Rauch quillt aus allen

Fugen, denn Fenster kennt man hier nicht. Es ist ein bezauberndes, romantisches Bild.

Wunderbarer Blick bietet sich des Abends, wenn die Temperatur einigermaßen erträglich ist, von dem Turm der Kathedrale weit schweift das Auge über den mächtigen Amazonas, über die tiefen, unerforschten, dunkelgrünen Wälder, deren geheimnisvolle Linien im violetten Dunst des Horizonts lösen.

Karl Werner Sieb

Die Brüder Tommahan. Roman von Wilhelm Pleger. Verlag Albert Langen — Georg Müller, München, 5,50 Mark.

Das Schicksal eines deutschen Hofes und einer deutschen Gemeinde in Böhmen. Immer wieder perliert dieser kerndeutsche Erbhof seinen Häupter. Der Vater verunglückt sehr jung, die Mutter erkrankt ihre vier Söhne zu tüchtigen Männern. Der Älteste stellt den einen hinweg, der Felsheit, der Hofbauer, kommt schwer krank zurück. Ein Bruder opfert sich für den Hof auf. Als Erdmann, der kranke Tommahan, während der Arbeit stirbt, übernimmt der jüngste Bruder alle Arbeiten. Ein Bruder, der in der Stadt als Ingenieur tätig war, kehrt zurück und wird Bauer. Wieder muß der Jüngste zurücktreten. Mit Kraft und Verständnis packt der frühere Ingenieur die Arbeit an. Mit Erfolg wird er für das Deutschtum, bis er einer Kugel zum Opfer fällt. Seine Frau, die von den anderen Brüdern schon bill geliebt wurde, bleibt mit dem Hof zurück. Wieder springt der Jüngste, der den Hof verlassen hatte, ein und opfert sich für den Hof. Er heiratet später auch die Frau seines Bruders und setzt dessen Einfluß für das Deutschtum fort. Scherz, offizienbewußt und ehrlich kämpfen die Tommahans um ihren Hof, Bert, wurselt mit ihrer Heimatverde, kämpfend um ihr Deutschtum wollebringen sie ihr Leben, das nur Pflicht ist. Hoffen janzu leicht müet es an, als der kranke Hofbauer Erdmann beim Pflegen unbefugert die Erde verläßt. Die Hand krallt sich in die Heimaterde, noch im Tode will sie dieser deutsche Mensch feilschen. Trotz des an sich erischen und schicksalhaften Geschehens eine Beschwingtheit der Sprache und Darstellungskraft, die reich gelangen nimmt.

Willy Müller

Vermischtes

— Tief in der Wildnis des brasilianischen Dschungels liegt irgendwo in einem verborgenen und sorglos demontierten Stall das heilige Pferd „Trancelim“, ein Tier, dem die Welt, mit der Regierung stän- dig im Kampfe stehende Seite der „Pferdearbeiter“ göttliche Verehrung zollt. Lange Zeit hielt man in Brasilien die Berichte über diese geheime Seite für Legenden, bis der „Propheet“ der Pferdearbeiter, ein Mann namens Lourenco, im Jahre 1935 zum ersten Male an die Öffentlichkeit trat. Da erfuhr man, daß die Seite einige tausend sanftmütige weiße und farbige Anhänger zählt, die auf eigenen Weiden die „heiligen Pferde“ züchten, um sie als Götter zu verehren. Man traute in Rio de Janeiro seinen Ohren nicht, daß es in einem zivilisierten Staat im 20. Jahr- hundert noch weishäutige Menschen gibt, die Tiere als Götter anbeten. Es ist nicht ganz sicher, ob Lourenco, der Führer dieser Sekte, wirklich an die göttliche Gewalt, die den heiligen Pferden innewohnen soll, glaubt, oder ob er seine merkwürdigen Reli- gionen gestiftet hat, um politische Zwecke mit ihr zu verfolgen. Tatsache ist, daß die Anhänger des „hei- ligen Pferdes“ von ihrem Glauben voll und ganz durchdrungen sind und sich im übrigen staatsfremdlich betätigen, indem sie neben „Trancelim“, dem höchsten Gott in Pferdegestalt — es soll sich um einen wert- vollen arabischen Degen handeln — keine weltliche Obrigkeit anerkennen und sich weigern, dem Staat zu dienen. Im Spätherbst 1936 entschlossen sich die Behörden zum erstenmal, gegen die gefährlichen Sek- tierer vorzugehen. In dem Orte Caldeira im Staate Ceara fand eine Geheimpolizeiaktion im Pferde- arbeiterhain statt, an der sich zahlreiche Neugierige ein- gefunden hatten. Die Sektierer knieten vor dem heiligen Degen „Trancelim“, für den ein reich- geschmückter Altar errichtet worden war, nieder und versicherten, während der Propheet Lourenco, in weiße Gewänder gehüllt, eine richtige Messe geleb- terte, zu Füßen des Pferdes ihre Andacht. Wie weit die Karrieren dieser Sekte geht, mag man daraus erfahren, daß sogar die Exzentrimente des Degen- lichts „Trancelim“ sorgfältig gesammelt und an die Glä- sern verkauft werden. Jeder, der in die Sekte ein- tritt, empfängt eine besondere Taufe auf dem Rücken eines der heiligen Pferde. Außer „Trancelim“ gibt es nämlich noch eine Herde von etwa 20 tollbaren Pferden, die ebenfalls als „heilig“ verehrt werden. In Caldeira geschah es, daß ein großes Polizei- ausheben gegen die Geheimpolizei einsetzte und die leitenden Mitglieder der Bewegung zu ver- haften suchte. Die fanatische Volksmenge brachte jedoch ihren Propheeten sowie die Gefährten Lourenco in Sicherheit und vertrieb aus die heiligen Pferde, an der Spitze den Degen „Trancelim“, dem Zugriff der Behörden zu entziehen. Nur eine junge Stute fiel bei dem Handgemachten, das sich zu einer für beide Seiten verlustreichen Schießerei entwickelte, den Soldaten in die Hände. Das Tier verweigerte selb- samerweise jegliche Nahrungsaufnahme und ging nach kurzer Gefangenschaft zugrunde. Seit jenem Tage haben sich die Pferdearbeiter in den Dschungel Cearas geflüchtet, wo sie nun auf Befehl der Regie- rung von einem großen, von Flugzeugen begleiteten Militärausheben aufgejagt werden sollen.

— Die Blattläuse der Amsel ist zweifellos eines der merkwürdigsten und interessantesten Lebewesen in der Natur. Obgleich ihre ganze Tätigkeit darin besteht, aus dem jungen Laub der Sträucher, Bäume und Sträucher Stäfte, die nicht größer als ein Fünf- pfennigstück sind, herauszusaugen und in ihre Haut zu schleppen, pflündert sie auf diese Weise alle Pflanzen so gründlich an, daß sie für die süd- amerikanischen Agrarstaaten nicht nur die schlimmste Landplage aller Zeiten geworden ist, sondern daß sogar der zukünftige wirtschaftliche Wohlstand die- ser Nationen von der Frage abhängig ist, ob man

eine weitere Ausbreitung der furchtbaren Insekten verhindern kann. Alle bisher ergriffenen Maßnah- men blieben ohne Erfolg. Die Nester der Blatt- läuse gehören zu den feinsten und kompliziertesten Tierbauten in der Natur. Sie geben bis zu zehn Meter in die Tiefe und haben eine Ausdehnung bis zu 30 Meter. Millionen Tiere wohnen in diesen unterirdischen Familien und in Armeen zu Hunderttausenden ziehen sie auf ihre Raubzüge. Erst in jüngerer Zeit hat die Naturfor- schung festgestellt, warum sich diese Ameisen die abgefeiltesten Blattläuse mit in ihre Nester nehmen. Im Gegensatz zu allen 5000 anderen Ameisenarten ernährt sich die Blattläuse nicht von pflanzlichen Stoffen, die die Natur er- zeugt, sondern lebt ausschließlich von bestimmten verarbeiteten Ausscheidungen eines Pilzes, den die Tiere systematisch in ihren unterirdischen Gärten auf den gekauten Blattstücken züchten. Diese verlogenen Ameisen, die sogenannten „Ameisenbrot“, er- zeugt der Pilz erst, wenn er von den Ameisen an- gefressen wird, ähnlich wie etwa die Tanne nur dann Harzperlen bildet, wenn man sie verwundet. Das Wohl und Wehe dieser Ameisenkolonien ist also ausschließlich von dem Gedeihen der Pilzkulturen abhängig. In der Gefangenschaft geht die Ameise sofort zugrunde. Dabei vermehren sich die Tiere im Riesentempo. Das geflügelte Weibchen, das 10—15 Zentimeter groß wird, bringt in einem Jahre so viele Nachkommen zur Welt, daß es mit ihnen einen neuen bis ins kleinste organisierten Staat bilden kann. Die toll der Vermehrungskraft gegen diese Tiere, die ein ganzes Land bedrohen, geföhrt werden? Die Wissenschaft steht dem Problem einwilligen noch ratlos gegenüber — eine ganze Reihe europäischer und amerikanischer Gelehrter haben dem Diferus der brasilianischen Regierung Hilfe geleistet, um zu versuchen, Südamerika von seiner Plage zu befreien.

— Unsere feilsche und körperliche Spannkraft unterliegt im Laufe des Tages vielen Schwankun- gen. Die meisten Menschen kennen den Verlauf der „Tageskurve“ ihrer Spannkraft benutzt oder unbenutzt sehr genau. Die einen arbeiten fröhlich am Morgen, andere haben in späten Abendstunden eine erhöhte Leistungsfähigkeit. Die Werte kennen für viele schwere Krankheiten „kritische“ Tageszei- ten, ganz bestimmte Stunden für das Eintreten der Krise, der plötzlichen Besserung der Krankheit oder des Todes. Das alles gehört zur „Tagesperiode“ des Menschen — das ist ein Forschungsgebiet, dem sich die Wissenschaft in letzter Zeit mit besonderem Interesse zuwendet. So wurden kürzlich sehr auf- schlußreiche Versuche über die Schwankungen des Schmerzempfindens im Verlauf des Tages ange- stellt. Mehrere Zahnärzte prüften die Reizempfind- lichkeit der Zähne ihrer Patienten mit Hilfe des elektrischen Stroms. Es zeigten sich zahlreiche Ver- schiedensarten zur Veranschaulichung, an deren gefundenen Zähnen die Versuche häufig wiederholt wurden. Alle Versuchspersonen reagierten genau in dersel- ben Weise; daraus geht hervor, daß es sich hier um allgemeingültige Gesetzmäßigkeiten handelt. Es zeigte sich, daß bei jedem Menschen das Schmerz- empfinden im Laufe des Tages allmählich ansteigt und gegen 18 Uhr den Höhepunkt erreicht, um dann wieder allmählich abzunehmen. Es fragt sich nun, ob man die an den Zähnen gewonnenen Resultate auch auf sonstige Schmerzempfindungen anwenden darf. Die Wissenschaft bejaht diese Frage. Die „Schmerzkurven“ werden daher auch praktische Be- deutung in der Chirurgie erlangen; so wird es sich in Zukunft für den Chirurgen empfehlen, Schmerz- hafte Eingriffe niemals am späten Nachmittag, son- dern möglichst in den frühen Morgenstunden vorzu- nehmen.

— Die Bewohner der kleinen Stadt Victoria, in der kanadischen Provinz Bristolland, waren dieser Tage Zeugen eines eigenartigen Naturereignisses. Aus einem in der Nähe gelegenen See schossen plötz- lich 20 Meter hohe Säulen rauchenden Wassers empor. Eine laute „Explosion“ war vorausgegangen. Das

Opiumschnitz durch den Ollroy

Tragisches Ende einer Familie

aus Warschau, 6. Juli.

Auf tragische Weise kam die gesamte Familie des Bauern Gajda im Dorf Wolica bei Krakau ums Leben. In Abwesenheit der Eltern war das vier- jährige Söhnchen in den Brunnen gefallen. Seine 12jährige Schwester, die ihm zu Hilfe kam, ertrank bei ihrem Rettungsversuch. Die verzweifelt El- tern nahmen sich, als sie den Tod ihrer beiden Kin- der erfuhr, das Leben.

Ein Irenhaus in Flammen

20 Geistesranke verbrannt

— Hiroshima (Japan), 6. Juli. (N. P.) Das Irenhaus von Hiroshima ist durch eine Feuerbrunst völlig zerstört worden. Die Flammen verbreiteten sich mit solch rasender Geschwindigkeit, daß von den 20 Insassen der Anstalt nur sechs entkommen konnten. Die übrigen 14 ver- brannten bei lebendigem Leibe.

Blutiger Ausgang einer Erbschafts- auseinandersetzung

aus Warschau, 5. Juli.

In einem Dorf bei Lublin kam es zu einer blutigen Auseinandersetzung. Im Verlauf einer Erbschaftsauseinandersetzung ein junger Mann alle Ver- wandten, die sich seiner Auffassung entgegenstell- ten, nieder. Seine Frau, seine Mutter und zwei Nichten verlor er durch Schüsse lebensgefährlich, seine Schwiegermutter und ein Nichte wurden töd- lich getroffen. Der Täter floh in einen nahen Wald. Der Polizei, die mit Spürhunden nach ihm sucht, ist es bisher noch nicht gelungen, seinen Versteck zu er- fassen.

Amerikanische Vernehmungspraxis

— Los Angeles, 6. Juli. (N. P.) Nach einwöchiger Suche ist es der Polizei gelun- gen, den Mörder von „Inglewood“, der drei kleine Mädchen auf grausame Weise ermordet hatte, zu fassen. Es handelt sich um den 23- jährigen Bahnwärter Albert Dyer, der die Tat eingestanden hat.

Schwarzer Tag der englischen Luftfahrt

aus London, 4. Juli.

Am Samstag künzte auf dem Flughafen Croydon (Gatwick) eine Maschine sofort nach dem Start ab und brannte völlig aus. Es gelang jedoch, den Piloten und sieben Passagiere in Sicherheit zu bringen. Am selben Tage künzte eine Maschine bei John- ston in der Nähe von Glasgow ab. Die vier Insas- sen wurden gerettet.

Seine Festnahme und sein Geständnis erfolgten unter sensationellen Umständen. Dem Mörder wurde sein krankhafter Trieb, die Verlehen seiner Opfer noch einmal zu sehen, zum Verhängnis. Er mußte die ganze Suchaktion der Polizei nach den vermissten Mädchen aus einem Versteck beobachtet haben und war als einer der ersten zur Stelle, als eine Pfadfinderin die Leichen entdeckte. Bei der Besichtigung und Heimbringung der Leichen bot er seine Hilfe an. Der Polizei kam das Verhalten des Unbekannten von Anfang an verdächtig vor. Sie ließ ihn aber zunächst unbehelligt, um ihn sicher zu machen und weiter beobachten zu können. Schließlich wurde er verhört und ihm das Verbrechen auf den Kopf geschoben. Zu- nächst leugnete Dyer hartnäckig, irgend etwas mit dem grauenhaften Mord zu tun zu haben. Bei dem weite- ren Verhör verwickelte er sich aber immer mehr in Widersprüche.

Brand in dem „Pavillon des Friedens“

aus Paris, 6. Juli.

Am Dienstagmorgen brach in dem noch im Bau befindlichen „Pavillon des Friedens“ auf dem Trocadero-Platz ein Feuer aus, das von den Arbeitern jedoch bald wieder gelöscht werden konnte. Fünf Arbeiter erlitten dabei Brandverle- zungen. Ein Teil der Dekorationen des Pavillons, die das Werk des Völkerbundes veranschaulichen sollten, ist, wie verlautet, durch den Brand, der auf eine Unvorsichtigkeit zurückzuführen wird, vernichtet wor- den. Der Pavillon soll trotzdem am Freitag in Anwesenheit zahlreicher politischer Persönlichkeiten, u. a. aus von Léon Blum, eröffnet werden.

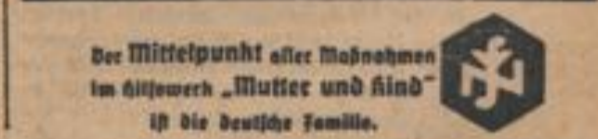
Schließlich griff die Polizei zu einem sonder- baren Mittel: Dyer wurde gezwungen, in aller Öffentlichkeit von den Treppenstufen des Stadt- hauses herab, angehängt einer lauten Drohrufe aufstehende Menge, die Widersprüche in seiner Aussage zu erklären.

Gespönnit blühte alles auf den teilnahmslos und stumm Dabeistehenden. Immer lauter und drohender wurden die Zurufe der den weiten Hofausgang spülenden Menge. Jeden Augenblick schien es, als würde ihr die Geduld reifen. Schließlich machte Dyer ein Zeichen, daß er sprechen wollte und sagte mit tonloser Stimme in die plötzlich eintretende Stille hinein: „Ja, ich habe es getan. Ich habe sie umgebracht.“ Sofort wurde der Ge- waltige von der Polizei umringt und unter harter Bedeckung abgeführt.

stehende Wasser des Sees trieb rauschende und dampfende Wellen hinauf und riesige Wellen wälz- ten sich übermächtig. Überwiegend neigen zu der Ansicht, daß ein in den See hineingefallener Meteor- stein diese furchtbare Explosion verursacht haben mag.

— Eine jargonistische Bäuerin hatte ihren Gatten dabei ertränkt, wie er eine häßliche Witwe abkühlte. Bienenbräuterei heißt die gekränkte Ehefrau unvor- sätzlich zu furchtbarer Rache. Sie überließ den ahnungslosen Ehemann von hinten, band ihn mit Stricken an eine Holzstange und schickte ihn in seinen Garten, in dem sich eine Anzahl Bienenstöcke befand. Dort schleuderte sie den Bienenstöcke zu Boden und legte sein Gesicht nach oben. Nun ließ das wütende Weib ins Haus und legte Schiffschleier und

Handschuhe an. Im Garten krühte sie einige Bienen- wölfer auf und ließte die erbotenen Insekten mit einer Eisenstange in arminischen Jura. Dann ging sie wie- der fort und überließ ihren hilflosen Gatten den Stichen der wütend gewordenen Bienen. Schließ- lich das Opfer ehelicher Eifersucht seit Tagen schwerkrank im Hospital. Gesicht, Brust, Leib und Gliedmaßen sind über und über mit Bienenstichen bedeckt. Die Gift- stachel sind größtenteils noch nicht entfernt und be- reiten qualende Schmerzen.



Zu neuen Ufern

ROMAN VON LOUIS H. LORENZ

„Aber das geht doch nicht“, rammelte ich; „du weinst ja, Onkel; es geht doch nicht an, daß du weinst.“

Ich wählte mit der freien Hand in der Tasche nach einem Taschentuch.

Hier ist ein Taschentuch, Onkel. Du kannst es ruhig nehmen, es ist noch unbenutzt.“

Er nahm es gedanklich und bemühte sich, den Tränenstrom zu trocken. Es entstand eine lange Pause, nur unterbrochen von tiefen Seufzern, die seiner geprehten Brust Erleichterung bringen sollten. Ich ging, als er meine Hand freigegeben hatte, an den Schreibtisch, tat, als hätte ich an der Lampe zu schaffen, die zu flackern begonnen hatte.

„Ich kann nicht mehr weiter, Henry“, sagte er heiser hinter meinem Rücken. „Wenn du keine Ban- derole für mich weilst, kann ich, bei Gott, nicht weiter!“

Ich fuhr mir mit der Hand über die schweißfeuchte Stirn, ermahnte mich, zog einen Stuhl herbei und setzte mich dicht neben die zusammengesunkene Ge- stalt, die mit so entzückendem Vertrauen meine Hilfe begehrte.

„Erzähle, Onkel, was dich bekümmert! Nimm keine Rücksicht, und erzähle, das wird das Beste sein.“

Er begann stotternd und erging sich zu Anfang in Andeutungen und verunsicherten Geständnissen. Er hätte immer danach gefühlt, daß der Glaube Berge versetzen könnte, und da der Berg trotz allem nicht zu ihm gekommen wäre, so wäre er zu dem Berge gegangen, nicht einmal, sondern hundertmal. Aber Henry wäre schwächer gewesen als ein Berg und alle Liebe verschwendet. Er hätte sein Leben an eine Unwägliche geknüpft und sich dabei zum Narren ge- macht. Sein Leben wäre ein Fiasko, sein Glaube beim Teufel, seine Liebe hätte sie in Abscheu, seine Hoffnung in Verzweiflung verwandelt. Je weiter er kam, um so leidenschaftlicher brach es aus ihm heraus. Henry, das Pulverfaß im eigenen Haus, an dessen Ehre und heiligem Gedeihen er seine ganze Kraft gesetzt hatte. Henry, das Unkraut, das

alle Kraft aus dem Boden zog, um ihn selbst, den Beschützer, dem Ertrinken preiszugeben. Henry, die Dirne, die aller Liebe höhnsprach, sich andern Männer an den Hals warf, Ruchst mit Undank lohnte und das Edelste mit Füßen trat.

Ich schwieg und ließ ihn sprechen, beistehen und anlassen. So erfuhr ich mit allen Einzelheiten die Geschichte, die ich am Eingang dieses Buches erzählt habe, den Zusammenbruch seines Lebens in seiner Heimatstadt Hamburg, die romantische Begegnung am Kai mit Herrn Schmidt, die Entdeckung des Ent- schlusses, in Australien einen neuen Anfang zu ver- suchen. Er sprach weder sich noch mich. Ich atmete die Luft des Patrierhaus, das trotz aller schlein- daren Ordnung und behaglichen Abgeschlossenheit so voller Dünste und Widersinn gewesen war. Ich mußte, da mein Onkel es so wollte, mir die samtene Haut Hannus vorstellen, den Schmerz ihres Blickes, die Heißfugigkeit ihrer Dinge; und ich mußte die Entlassung nachempfinden, die Elferfücht, den Jora und die Verzweiflung. Mein Onkel hatte jede Hemmung verloren. Er hätte sie alle auf, die er im Verdacht gehabt hatte — den Kapitän, den Stu- denten, den großen Unbekannten. Vielleicht war es eine Blut von Schmutz, die sich über mich ergoß; aber es war ein leidenschaftliches, leidenschaftliches Männerherz, das diese Blut aus sich herauspumpte.

Ich vernahm längst nicht mehr alle Einzelheiten. Eine Bewegung, die aus meinen eigenen Zielen auf- lies, bemächtigte sich meiner um so bestiger, je mehr ich mir der tragischen Bedeutung dieser Aussprache bewußt wurde. Ob mein Onkel gerührt unter der Last seines Kummer, oder ob er trotz darin fand, die stehenden Schleusen des Leidens vor mir auf- gelassen zu haben, das mochte — vielleicht und unter- andern — davon abhängen, ob ich das glückliche Wort fand, die Bauerformel, wie er selbst gefast hatte. Was mich jedoch aus ganz anderen Gründen erschütterte, war die völlige Verlehen des Ver- hältnisses, die hier plötzlich offenbar wurde.

Wenn ich je Anlaß gehabt hätte, mir eine solche Szene anzumalen, Verzweiflung, Weichte, kind- liche Bitte um Rat und Hilfe, so hätte doch wohl ich darin den Schwanden und mein Onkel den überlegen Helfer spielen müssen! Ich sage nicht, daß eine solche Szene für mich hätte überhaupt eintreten können. Aber wenn — wenn! — dann war sie nur so und nicht anders vorzustellen gewesen. Und nun lag mein Onkel zerstückelt, wie der Kolof mit inner-

nen Füßen, am Boden! Er, der in meinem Leben als ein unerschütterlicher Mann gegolten hätte, den ich in meiner Jugend mit Hoch angesehen hatte, als Jüngling mit Spott und Verachtung und als Mann mit Bewunderung, Verehrung und dem festen Wil- len, es ihm gleichzutun!

So, wie er mir erschienen, sollte nun ich in Wirk- lichkeit sein. Ich, soeben erst aus dem Chaos geret- tet, und schon wieder gezwungen, um die Sicherheit und den Frieden meines eigenen Hauses zu kämp- fen. Ich, Joan — dies war nicht der Augenblick, ihrer zu gedenken! Aber der Gedanke ließ sich nicht abwellen. Als erstes das Fragezeichen, das Joan für einen Augenblick hatte vorübergeleitet lassen, und nun dies, das keine unheimliche Frage mehr war, sondern der Anspruch von Dämonen, der Griff unheimlicher, ungebändigter Mächte nach meiner Seele. Mir war zumute wie einem, dem der Rut- scher eines durchgehenden Gespanns, ohnmächtig und mit einem wahnwitzigen Vertrauen, plötzlich die Zügel in die ungesicherten Hände legt.

Nach überließ es sich. Ich schritt rubeles im Zim- mer auf und ab. Und als mein Onkel angehört hatte zu sprechen und ich die Stille dröhnend in mei- nen Ohren vernahm, und als es keinen Zweifel mehr gab, daß es an mir war, Antwort zu geben und gefast, hart, überlegen und allem Zweifel am Le- ben gewachsen zu sein, da war auch ich hart daran, meine Schwäche einzugehen und vor dem, was ich in diesem Augenblick als Mannesaufgabe erkannte, die Flucht zu ergreifen.

Es war nur ein Augenblick. Die verzweifeltsten Augen meines Onkels gingen an meinem Gesicht, und es war mir, als würde gans fern darin ein Funke Hoffnung. Vielleicht war es aber auch schon mein Wille, ihn dort zu sehen.

„Du hast zu lange alles in dich hineingekesselt, Onkel“, sagte ich mit erzwungener Ruhe und Festig- keit. „Ich sehe Schwierigkeiten, aber keine Kata- strophe. Wenn wir den Fall jetzt einmal ohne diese Überdenken, wirst du bald bemerken, wo die Wirk- lichkeit es ist, die dich erschüttert hat, und wo deine wunde gewordenen Nerven dich im Stich gelassen haben. Du sagst dir plötzlich schwach dem Leben gegenüber. Sollte es nicht die Schwäche des Goldes sein, der seine Stellung allzu sehr durch Befeh- lungen gesichert hat und sich nun nicht mehr hin- austraut?“

Ich vernahm meine eigenen Worte, wie wenn sie ein Fremder spräche. Ich empfand sie als hoch und

fragwürdig, und die Ueberlegung folterte mich, wie ich selbst sie wohl aufgenommen hätte, wenn ein an- derer so zu mir gesprochen hätte.

„Höre mir fort!“ laut mein Onkel.

Wieder meinte ich seine neu erwachende Hoffnung zu spüren.

„Unterlassen wir einmal, daß Betrogenwerden wirklich so schlimm sei, wie es junge, noch nicht sehr erfahrene Männer ersehen. Ich will an der Schwere eines solchen Schmerzes keineswegs zweifeln. Aber wie sieht nun deine Erziehung in der Wirklichkeit aus. Dürfen dich Verdachte oder Lästungen? Hand- delt es sich um Vergehens oder Vergehens? Du mußt nicht annehmen, daß ich etwa Henry recht- fertigen will, Onkel. Dennoch möchte ich behaupten, daß du in der Hauptfrage Recht hast.“

„Wie kannst du das glauben!“ murmelte mein Onkel.

Wie bitter seine Worte auch klangen, so konnten sie doch den Wunsch nicht verbergen, ich möchte sie widerlegen, wenn nicht mit Gründen, so wenigstens mit gutgemeinten, reichlichen aufmunternden Wor- ten. Sein Bild hing an meinem Munde. Ich fand es gut, der Medizin nicht alle Bitterkeit, ihm selbst nicht allen Schmerz zu nehmen.

„Die Vergangenheit mußst du rufen lassen, Onkel“, sagte ich. „Du hast den Trennungstisch gezogen, als du nach Australien fuhrst, um hier von neuem zu beginnen. Ja, du würdest die Gegenwart kühler und gefasster beurteilen, wenn du auf Fragen und Zwei- fel verzichtest und dir sagen würdest: „Nanu, da- mals bin ich betrogen worden, damals war Henry schlecht, damals hat viel Böses sich zugezogen.““

Er höfnete und suchte sich mit der Hand über die Stirn.

Ich beruhigte beglückseligt seinen Arm.

„Das ist lange vorbei! Du hast damals geprüßt, was verloren und was noch zu retten war, und dann deinen Entschluß gefast. Warum ihm jetzt keine an- wändige Bedeutung nehmen, indem du deiner Phan- tasie gehastest, immer wieder den Sprung zurück zu tun? Du und Henry, so müßt du denken, ihr habt zwar schon früher einmal ein Leben miteinander ge- führt, aber es ist abgeschlossen. Das zweite, das ihr hier begonnen habt, ist nun das eigentliche. Ihr habt, tragt dieses Willens, wenig Vergangenheit und viel Zukunft. Du darfst nicht denken, daß die Wespener von eurer Unwissen treiben, nicht in Hannus träumen, aber auch nicht in deinen.““

(Fortsetzung folgt)

Heidelberger Querschnitt

Am Samstag und Sonntag in Heidelberg:

Sporttag der SA-Brigade 153

Die besten Mannschaften für die Ausscheidungskämpfe der Gruppe Kurpfalz werden ermittelt

Am Sonntag, dem 10. und Sonntag, dem 11. Juli, wird in Heidelberg im Waldstadion der Sporttag der SA-Brigade 153 durchgeführt und damit gleichzeitig ein Treffen sämtlicher Standarten der Brigade verbunden. An diesen Tagen wird in Heidelberg der Marschritt der braunen Kolonnen gehalten und das braune Grenzfeld das Stadtbild beherrschen. Insbesondere wird dieser Tag einen Einblick zeigen in das große Aufgabengebiet der SA.

Seit der Führer zu den NS-Kampfspiele aufgerufen hat, hat die körperliche Erziehung in der SA einen besonders großen Raum eingenommen. So sind schon in den einzelnen Standarten des Brigadebereichs die ersten Ausscheidungskämpfe abgehalten worden. Am 10. und 11. Juli werden in Heidelberg die besten Mannschaften der Brigade ermittelt, die am 14. und 15. Juli bei den Ausscheidungskämpfen der Gruppe Kurpfalz in Mannheim antreten. Hierfür sind die ersten sechs Mannschaften der Brigade ermittelt, die am 14. und 15. Juli bei den Ausscheidungskämpfen der Gruppe Kurpfalz in Mannheim antreten. Hierfür sind die ersten sechs Mannschaften der Brigade ermittelt, die am 14. und 15. Juli bei den Ausscheidungskämpfen der Gruppe Kurpfalz in Mannheim antreten.

ständige Bahnfahrten hinter sich hatten, kampffähig zu machen.

Pünktlich um 2 Uhr begann am Samstagmorgen der Mannschaftskampf, zu dem über 35 Mannschaften eingeworben waren. Die Leitung des Schießens hatte Gewandungsleiter Peter. Der auf vier Stunden genau eingetragene Schießplan erleichterte die Abwicklung außerordentlich und gab jeder Mannschaft die Möglichkeit, sich aufs Beste für die Wettkämpfe vorzubereiten, indem er jedes unnütze Wort von vornherein ausschaltete. Jeder der drei Mann einer Mannschaft mußte erst fünf Schüsse einzeln, dann fünf Schüsse schneller abgeben und zum Schluß eine Geschicklichkeitsübung abgeben, bei der die Pistole aus der Tasche zu nehmen, zu entsichern und ein Schuß abzugeben war, das ganze in fünf Sekunden.

In der Einzelwertung beim Mannschaftsschießen gelangten sich die Schützen in besonders gutem Licht, konnten doch Morath (Vörrach) und Reinold (Wolfsch) die Hundertersätze überbieten, was bei 110 möglichen Ringen etwas heißen will. Reinold erreichte beim Einzelschießen am Sonntagvormittag (siehe Seite 2) in zwei Serien) als einziger mit 100 Ringen sogar die höchstmögliche Ringzahl.

Am Sonntag wurde nach Schluß des Schießens ein gemeinsames Abendessen im Hofstadion durchgeführt. Ein Dinnabend trat die Teilnehmer anschließend auf die Feierstätte, von wo sie das tiefe Erlebnis des Feiertages mit sich nahmen. Ein gemütlicher Kameradschaftsabend im „Schwarzen Schütz“ verlebte die Schützen noch ein paar Stunden, aber dann strebte alles nach Hause, um für die Kämpfe des Sonntags neu gefärscht zu sein. Morgens um 8 Uhr begann das Einzelschießen, bei dem Morath (Vörrach) und Reinold (Wolfsch) die besten Schützen waren, so kam es, daß die elf besten Schützen 96 Ringe und darüber erreichten. Beim Stechen konnte sich Reinold (Wolfsch) auf 100 Ringe verbessern, während die anderen ihre Plätze behielten. Die Mannschaften treten im Saal im offenen Bereich an und wurden dem schon seit dem frühen Morgen anwesenden feierbetreibenden Gauleiter Hermann Rahn gemeldet, der über den Zweck der Wettkämpfe sprach. Anschließend nahm der stellvertretende Gauleiter gemeinsam mit Gewandungsleiter Peter die Preisverteilung vor. Peter brachte die „Heidelberger R. R.“ als Leiter des Schießens seinen Dank an die Gliederungen zum Ausdruck, insbesondere an die Ortsgruppe Wehlhald 2, die durch mühevollige Organisation den reibungslosen Verlauf des Gauleschießens sichergestellt hatten. Der Gruß an den Führer und die nationalen Reden beendeten das Gau-Pistoleschießen 1937.

Die Ergebnisse:

Einzelwertung: 1. Morath (Vörrach), 2. Reinold (Wolfsch), 3. Meyer (SA-Gruppe Kurpfalz), 4. Lang (Mannheim), 5. Verhoff (SA-Brigade 153), 6. Gage (SA-Gruppe Kurpfalz), 7. Baumgartner

(Bruchsal), 8. Wunderlich (Konstanz), 9. Lindenmann (Vörrach), 10. Maurer (SA-Brigade 153), 11. Holzer (Wolfsch), 12. Veith (Sickingen), 13. Schwarz (Konstanz).

Sonderpreise: 1. Reinold (Wolfsch), 100 R., 2. Schöpferle (Reutlingen) 98 R., 3. Meyer (SA-Gruppe Kurpfalz) 98 R., 4. Trantow (Wolfsch) 97 R., 5. Mann 2 (Emmendingen) 96 R., 6. Mann 1 (Emmendingen) 96 Ringe.

Mannschaftsschießen: 1. SA-Brigade 153, 2. Vörrach, 3. Konstanz, 4. Bruchsal, 5. Wolfsch, 6. SA-Gruppe Kurpfalz.

Gauleschießen: 1. SA-Brigade 153, 263 Ringe, 2. Vörrach, 292 Ringe, 3. Konstanz, 262 Ringe, 4. Bruchsal, 253 Ringe, 5. Wolfsch, 253 Ringe, 6. SA-Gruppe Kurpfalz, 241 Ringe.

„Der Feldherr und der Führer“ wird wiederholt. Walter Erich Schäfers dramatischer Mythos „Der Feldherr und der Führer“ wird nach dem großen Erfolg der Erstaufführung am Sonntag, 11. Juli, ein zweites Mal auf dem Heiligen Berg gegeben. Den Führer spielt wiederum Paul Wagner, Berlin, als Gage; Regie: Helmut Ebb. Die Veranstaltung beginnt 8.30 Uhr.

Von der Mädchengesellschaft. Die Lehramtskandidaten Dr. Friedrich Wenzmann und Otto Adolph an der Heiligen Mädchengesellschaft wurden zu Professorennern ernannt.

Ein Skelet wurde bei den Bauarbeiten zur neuen Wasserleitung in der Nähe des Staatsbahnhofs Wehlhalden bei „Waldgemeinschaft“ gefunden. Der Fund läßt auf mysteriöse Vorgänge, die allerdings schon ein halbes Jahrhundert oder länger zurückzuführen müssen, schließen. Es handelt sich um das Skelet eines jüngeren Mannes, das nur 30 Zentimeter tief eingegraben war. Es liegt die Vermutung nahe, daß hier einst ein Verbrechen verübt wurde, denn auch die Lage des Skeletts ließ darauf schließen, daß die Bestattung in aller Eile vor sich gegangen ist. Die Untersuchung ergab, daß das Skelet mindestens 50 Jahre alt ist.

Schwerer Sturz. In Wehlhalden stürzte am Samstagabend eine 10 Jahre alte Frau beim Herabwerfen von den in der Scheune an und stürzte auf einer Höhe von vier Metern auf die Scheunendecke, wobei sie eine schwere Schulterverletzung erlitt. Die Verunglückte wurde mit dem Sanitätskraftwagen in die Klinik gebracht.

Verkehrsunfall. An der Einmündung der Hofstadionstraße in die Bergheimer Straße stieß ein Lieferkraftwagen aus Mannheim mit einem Handwagen zusammen. Dabei kam der Fahrer des Handwagens zu Fall und zog sich eine Kopfverletzung zu. Verletzte Hilfe mußte in Anspruch genommen werden. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft den Fahrer des Lieferkraftwagens, weil er den Handwagen überholte, obwohl die Fußgänger an dieser Stelle durch andere Verkehrsteilnehmer verengt war.

Mit dem Kraftwagen tödlich verunglückt ist auf der Heilstraße der 63 Jahre alte Gustav der 17jährige Automobilmechaniker Werner Bardeß von hier, Angehöriger der Motorradgesellschaft 1/110. Er war einer der besten jugendlichen Kraftfahrer in Heidelberg.

Verunglückter Fuhrer. Am Samstagabend fuhr ein Fuhrer aus Rotenberg in angestricheltem Zustand mit einem Pferdewagen durch die Hofstadionstraße. Da er sich und andere Verkehrsteilnehmer gefährdete, mußte er vorläufig festgenommen werden. Das Pferdewagen wurde sichergestellt.

Der Tod auf der Straße
* Nächst, 5. Juli. Die Familie des 20 Jahre alten Wolers Eugen Besser aus Bismarck bei Pforzheim wurde auf einem Kraftwagen auf dem Sonntagmorgen von einem schweren Unfall betroffen. Besser, der von Pforzheim nach Heidelberg fuhr, wurde von einem schweren Unfall getroffen. Er wurde mit dem Kraftwagen auf dem Transport ins Krankenhaus gebracht. Er erlitt einen Schädelbruch; auch die Frau liegt erheblich verletzt im Krankenhaus.

* Stauten, 7. Juli. Auf der Landstraße zwischen Heiterbach und Seefeld wurde der Zimmermann Otto Hochstetler von einem Kraftwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Den schweren Verletzungen ist er in der Freiburger Klinik erlegen.

* Wehlhald, 7. Juli. Der 40 Jahre alte Maurermeister Hermann Schmitt von Wehlhald (Hiltl Wehlhald) wollte auf dem Heimweg von seiner Arbeitstätte in Wehlhalden einen Kraftwagen überholen, überließ dabei aber ein aus der Gegenrichtung kommendes Fahrzeug. Schmitt wurde zwischen die beiden Fahrzeuge eingeklemmt. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er in der Nacht zum Dienstag gestorben ist. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit neun Kindern.

* Bad Dürkheim, 6. Juli. An der Straßeneinmündung Bad Dürkheim-Endwieshofen wurde der in Wehlhald wohnhafte Christoph Böhler, als er sich mit dem Fahrrad auf dem Heimweg befand, von einem Lieferwagen angefahren, mehrere Meter fortgeschleudert und sofort getötet.

* Wehlhald, 6. Juli. In der Nacht zum Sonntag rannte der Bismarcker Ernst Trautmann aus der Friedrichstraße in Wehlhalden mit seinem Kraftwagen gegen einen Baum, wobei er schwere Verletzungen davontrug. Sein Fahrer, der Gemeinderatsherrn Fritz Pippig, erlitt ebenfalls schwere Verletzungen. Die Verletzten wurden in ein Krankenhaus gebracht. Hier ist Herr Pippig kurz darauf seinen schweren Verletzungen erlegen.

Schweres Unwetter bei Schramberg

* Schramberg, 7. Juli. Am Sonntagmorgen wurde die Schramberger Wehrlinie nach dem benachbarten Lauterbach gerufen. Während eines schweren Gewitters prallte ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der die ganze Lauterbach in einen reißenden Strom verwandelte. Da um diese Zeit sich die meisten Männer noch in Fabriken befanden, herrschte zunächst Mangel an Hilfskräften. Alles stellte sich zur Verfügung, um zu retten, was noch zu retten war. Häuser wurden unterstellt und das Vieh war in den Ställen teilweise dem Ertrinken nahe. In vielen Fällen stand das Wasser bis 2 1/2 Meter in den Häusern. Alle verfügbaren Geräte wurden von der Feuerwehr eingesetzt, um der tosenden Flut Herr zu werden. Ein Wehlhald wurde polizeilich geräumt und abgeklüftet. Auch im Ort Lauterbach selbst hat das Unwetter schweren Schaden verursacht. Zahlreiche mittlere und kleinere Brücken wurden schwer beschädigt und mußten für jeglichen Verkehr gesperrt werden. Inzwischen hatten die Fluten auch die Stadt Schramberg erreicht. In der Lauterbacher Straße mußte die Feuerwehr das Wasser aus verschiedenen Kellern herauspumpen.

Gau-Pistoleschießen

Morath aus Vörrach bester Einzelschütze. Der neue Schießstand auf dem Pleislarhöfchen stand am Samstag und Sonntag keine „Feuerprobe“. Politische Leiter und Formationen des ganzen Gau-Bezirks hatten sich zum Gau-Pistoleschießen eingefunden. Schon das herrliche Wetter trug dazu bei, den Gästen einen günstigen Eindruck zu verschaffen, wenn auch die besondere Annehmlichkeit des Standes darin liegt, daß er bei jeder Witterung ruhiges Schießen erlaubt. Im Garten hatte die Kreisfahle Aufstellung genommen, um mit frischen Marzweinen die Reisenden, die zum Teil mehr-

Offene Stellen

Kraftfahrer
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

Bote
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

Mitarbeiter(in)
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

Jung. Mädchen
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

Tagesmädchen
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

Stellengesuche
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

Hochbauer

Heirat
Herrn Morath, Vörrach, und Frau Morath, Mannheim, Heirat.

Lehrmädchen
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

Friseur
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

Lehrstelle
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

Suchen Sie Stellung?
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

Laden-Regale
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

Waren-Schränke
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

Automarkt
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

1 Posten Autoreifen
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

4-Rad-Goliath
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

1 Tonne
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

J. Louis Haas, Mannheim
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

BUICK-LIM.

Gebr. Fahrzeuge
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

Beleggeh.-Kauf
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

Mietgesuche
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

3-Zimmer-Wohnung
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

2-Zimmer-Wohnung
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

1 Zimmer u. Küche
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

2 Zimmer u. Küche
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

Verkäufe
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

1 mod. 5- bis 6-Zimmer-Wohnung
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

1 mod. 5- bis 6-Zimmer-Wohnung
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

1 mod. 5- bis 6-Zimmer-Wohnung
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

1 mod. 5- bis 6-Zimmer-Wohnung
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

1 mod. 5- bis 6-Zimmer-Wohnung
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

1 mod. 5- bis 6-Zimmer-Wohnung
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

Schneller als sonst

4711 die liebe Gewohnheit
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

4711 die liebe Gewohnheit
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

4711 die liebe Gewohnheit
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

4711 die liebe Gewohnheit
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

4711 die liebe Gewohnheit
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

4711 die liebe Gewohnheit
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

4711 die liebe Gewohnheit
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

4711 die liebe Gewohnheit
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

4711 die liebe Gewohnheit
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

4711 die liebe Gewohnheit
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

4711 die liebe Gewohnheit
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

4711 die liebe Gewohnheit
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

4711 die liebe Gewohnheit
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

4711 die liebe Gewohnheit
Für die Kraftwagen-Verwaltung in Mannheim gesucht. Gute Kenntnisse in Kraftwagenführung erforderlich. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an die Kraftwagen-Verwaltung, Mannheim, Postfach 100.

4711 die liebe Gewohnheit

In jedem Koffer jeder Tasche zur Erfrischung eine Flasche "4711"

Echt Kölnisch Wasser

Rund um Schwetzingen

Volkfeste

Die Gemeinde Schwetzingen veranstaltet vom 10. bis 12. Juli in der Wildnis und in den Festsälen ein großes Volksfest. Allerlei Darbietungen werden die Festtage kurzweilig gestalten. Während am Sonntag die Ortsgruppen Plankstadt, Brühl, Reulshausen ihre Volkfeste abhalten und das prächtige Wetter die vielseitigen Darbietungen begünstigt, werden am kommenden Sonntag die Ortsgruppen Schwetzingen und Osterheim auf den Plan treten. Die Vorbereitungen lassen ebenfalls schöne Feste erwarten.

Promoviert hat Dipl.-Kaufmann Eduard Blach an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Heidelberg zum Dr. rer. oec.

Brief aus Plankstadt

* Plankstadt, 6. Juli. Das Kriegerdenkmal von 1870 hat auf dem Ehrenfriedhof vor der neuen Reichshalle seinen neuen Platz erhalten. Unter großer Mühe wurde das schwere Denkmal mit der Sieges-Germania zum Friedhof befördert. Bei der Abnahme vom bisherigen Standort wurde auch die Urkunde geöffnet, aus welcher folgendes zu ersehen war: Am 28. Juni 1897 wurde die Urkunde in den Grundstein eingemauert. Die Enthüllung des Kriegerdenkmals fand am 4. Juli 1907 statt. Also hand-

elt das Denkmal genau 40 Jahre unter der Friedenslinde vor dem Rathaus. Durch freiwillige Gaben der Vereinsmitglieder des Kriegervereins, des Militärvereins und der Einwohnerschaft wurden die Mittel für das Denkmal aufgebracht. Die Friedenslinde vor dem Rathaus wurde im Jahr 1871 gepflanzt. Gleichzeitig mit der Aufstellung dieses Denkmals wurde auch der Gedächtnisstein für die Gefallenen des großen Krieges 1914/18 gegenüber der Friedhofshalle aufgestellt. — Zur Bekämpfung des Rotlaufes und in Hinblick auf dessen hartes Auftreten ergoß an die Tierhalter die Karfoderung, sämtliche Schweinebestände gegen Rotlauf impfen zu lassen. Bei frühzeitiger Schutzimpfung werden die Tiere von der Krankheit nicht befallen. Der geringe Kostenaufwand für die Schutzimpfung steht in keinem Verhältnis zum etwaigen Verlust des Tieres, das der Besitzer mit großem Aufwand und vieler Mühe nahezu schlagfertig bezogen hat. Anmeldungen werden im Rathaus im Saalzimmer entgegengenommen.

* Reisk, 7. Juli. Seit die Gemeinde den Blumenfestwettbewerb durchführt, ist eine allgemeine Dorfverschönerung zu beobachten. Überall leuchten die bunten Farben der blühenden Blumen. Die öffentlichen Gebäude tragen in letzter Zeit einen besonders auffälligen Blumenschmuck. — Das Volksfest der Ortsgruppe der NSDAP wird am 17. und 18. Juli abgehalten. — Durch die Kupfungs-

ang von Virginia Tabak ist die Erstellung von geeigneten Trockenschuppen notwendig geworden. Zur Zeit werden durch eine Sorgerer Tabakfirma drei solcher Schuppen errichtet, wobei die Gemeinde das Gelände stellt. Die Arbeiten sind an der Sandgrube am Hohenheimer Ortseingang bereits in Angriff genommen. Alle Pflanzler des Virginia Tabakes können dann ihre Erträge zum Trocknen dort abliefern.

* Brühl, 6. Juli. Zum sechsten Male wiederholt der Fußballverein Brühl das zur Tradition gewordene Landspörche. Die Plananlagen sind in lobenswerter Verfassung gebracht worden. Die Ausschreibungen, welche den Vereinen bereits zugesandt sind, haben dieses Jahr einen noch nie erreichten Umfang erhalten. Die Übungen sind in Stadt- und Landvereine getrennt. Auch die Alten Herren und die Jugend, sowie die Frauen sind berücksichtigt.

I. Reulshausen, 7. Juli. Der Vereinigte Männergesangsverein beteiligte sich mit gutem Erfolge an dem Wertungsfest anlässlich des 70jährigen Jubiläums „Sängerbund“-Bierfest. Der Verein wird am 1. August unter Mitwirkung verschiedener Nachbarvereine ein größeres Konzertsingen durchführen. — Zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers fand am Freitagvormittag eine allgemeine Sanktion der oberen Klassen der Volksschule sowie der Fortbildungsschule statt. Die Landwirte beteiligten sich ebenfalls an dieser Aktion. Gleichzeitig wird noch darauf hingewiesen, daß eine gemeinsame Sanktion den einzelnen Landwirt von der regelmäßigen Nachschau seiner Kartoffelbestände nicht entbindet. Jeder Schaden, der durch Verlässlichkeit eines Landwirtes entsteht, hat dieser zu ersetzen.

I. Reulshausen, 7. Juli. Das Volksfest der NSDAP findet in den Tagen vom 14. bis 16. Juli statt.



Mittwoch, 7. Juli

Nationaltheater: „Tristan und Isolde“ von Richard Wagner, 8.30 Uhr.

Planetarium: 10 Uhr Vorstellung des Sternprojektor. Einblendungen ab 10.30 Uhr: 14 Uhr Helllicher Stern.

Alte-Tafelbacher Rheinfahrten: 14.30 Uhr Worms und Weiterfahrt gegen Cöpenheim und zurück.

Siedlungslehre: 18 Uhr ab Fortabplatz.

Flugplatz: 10 bis 12 Uhr Rundflüge über Mannheim.

Reinigungslehre: 18 Uhr Handtrassen-Vorstellung 20.30 Uhr Gesamt-Vorstellung der Berliner „Schauwerk“.

Rathaus: 20.30 Uhr Bildvortrag von Prof. Dr. W. Tuderhans über die Bedeutung überflüssigen Kolonialbesitzes für Wirtschaft und Bildung. Eintritt frei.

Tanz: Volkshaus, Parkhotel, Uebel, Jungfernstädte, Volkshausrestaurant.

Kaffeeabend: Konzert (Verlosung).

Spielpläne

Universum: „Manöver“, — Althaus: „Ein Hochzeitspaar“, — Palast und Gloria: „Seine Befehle“, — Capitol: „Die Tochter des Samaritan“, — Scala: „Weißes Kreuz“.

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßtheater: 10-12 und 15-17 Uhr. Sonderschau: Mannheim als Festung und Garnisonstadt. Handzeichnungen von J. A. Wilsinger.

Sterntheater: 9 bis 12 und 14 bis 19 Uhr. Alle Aufführungen durch den Verkehrsverein, Tel. 513 21.

Mannheimer Frauen Zeitung

Stoßtrupp im Dienste der Volksgesundheit

Vom Aufgabebereich der NS-Schwesterenschaft

Vorbereiten ist besser als heilen

Groß ist die Zahl jener glücklichen Geister, die in Fieberbetten an Krankenbetten wachen, mit behutsamer Unermüdlichkeit über endlose Gänge von Zimmer zu Zimmer eilen und helfend dem Arzte zur Seite stehen, wo es gefährdetes Leben zu bewahren, — wo es Schmerzen zu lindern gilt. Aber wenn sich im Kampf um die Volksgesundheit neue Anspannungen Bahn brechen und man den Erkenntnissen über Bedeutung und Aufgabe auch manche wichtige Einsicht sozialer Art verdankt, da muß notwendig vor der Krankenwächter die Gesandten Schwester kommen, die in fürsorglichem Wirken nicht minder verantwortungsvolle Aufgaben zu vollziehen hat, indem sie sich mit all ihrem Wissen und Können der Krankheit und der Not entgegenstellt, noch ehe sie ihr Berufsamt an Menschen begonnen haben.

Schwesterarbeit in diesem weitestgehenden Rahmen will also zugleich Führung des Volkes in allen Gesundheitsfragen sein. Betreuung der Familie in körperlicher wie in seelischer Hinsicht, so wie es die besondere Schwingung in der großen Organisation der NS-Schwesterenschaft verlangt. Es ist selbstverständlich, daß solche neue Verfassungen in der Begrenztheit des Krankenhauses allein nicht Raum hat, — daß sie daneben vor allem hinausführt mitten in den täglichen Lebensbereich der Volksgenossen, denen das Wirken der NS-Schwester gilt. So finden wir solche tüchtigen und tatkräftigen Frauen insbesondere auf Vorposten in den vom Hauptamt für Volkswohlfahrt errichteten Gemeindekassen, wo sie mitten unter ihren Pflichten wohnend und von früh bis spät zu unentgeltlicher Hilfe bereit.

Es ist ein schwerer Beruf, aber auch ein schöner, der wie kaum ein anderer vollen Einsatz aller guten weiblichen Lebenskräfte verlangt und deshalb bei dem immer steigenden Bedürfnis nach derart sachlich ausgebildeten und weltanschaulich geschulten Schwestern gerade auch für die Berufswahl unserer jungen Mädchen sehr ernstlich in Betracht gezogen werden muß.

Der organisatorische Aufbau der NS-Schwesterenschaft

lehnt sich eng an den der NS-Volkswohlfahrt und der Partei an. Die zentrale Bearbeitung im Hauptamt für Volkswohlfahrt erfolgt in der Hauptstelle „Schwesternwesen“. Ebenso besteht für jeden Gau in seiner Hauptstelle Wohlfahrtspflege und Jugendhilfe des Amtes für Volkswohlfahrt eine Stelle „Schwesternwesen“, von der aus alle im Gaubereich notwendigen Maßnahmen getroffen werden, während in den Kreis- und Ortsgruppenleitungen selbständige Referate für die NS-Schwesterenschaft bisher noch nicht vorhanden sind. In allen Belangen der Ausbildung und Schulung ist die NS-Schwesterenschaft, die abseits am 17. Mai d. J. auf eine dreijährige Arbeit zurückblicken konnte, dem Reichsärztl. Dr. Wagner unterstellt. Reichsmutterhaus der NS-Schwesterenschaft und zugleich ihre erste Krankenpflegeschule ist das Rudolf-Deh-Rankenhaus in Dresden, außerdem helfen den NS-Schwester-Schülerinnen noch eine ganze Reihe weiterer staatlich anerkannter

Krankenpflegeschulen zur Verfügung, deren Lehrplan allgemein neben dem fachlichen Unterricht in Krankenpflege, Arzneimittellehre, Ernährungslehre, — neben der Einführung in die Grundbegriffe der Physik, Chemie und Biologie vor allem auch die weltanschauliche, rassepflegerische und sportliche Erziehung einschließt und damit in vieler Hinsicht weit mehr bietet, als etwa die staatliche Vorrichtung für das große Schwesterexamen voraussetzt.

Aber die NS-Schwesterenschaft will sich ja in ihrem Nachwuchs nicht nur selbstlose, verdienstgierige Krankenbetreuerinnen herausziehen, sondern aus frohen, jungen Menschen sollen ebenso fröhliche, mitten im Leben stehende Volksgewesene werden, die auch ihrer geistigen Ausrichtung nach stets darauf abzielen, die Volksgemeinschaft in ihrem Wirkungsbereich vertiefen und weiterzubilden zu helfen. In diesem Sinne erfolgt denn auch die Auslese der NS-Schwester-Schülerinnen, über deren Werdegang im

einzelnen die Kreis- und Gauamtsleitungen der NSDAP jede Auskunft geben. Ebenso werden dort Meldungen zur Ausbildung als NS-Schwester entgegengenommen.

Wie steht es in Baden und in Mannheim?

Der Gau Baden ist in der glücklichen Lage, neuerdings ein eigenes Jungschwesterheim zur Ausbildung von NS-Schwestern zu besitzen. Es liegt unweit von Heidelberg, wunderschön zwischen den Wäldern und Wiesen des Siebenbürgen-Tales und wurde bekanntlich während des Gauparteitagess 1937 im April von Hauptamtsleiter Hilgenfeldt im Beisein des Reichsstatthalters und der Reichsfräulein seiner Bestimmung übergeben. Wie die Ueberlichte für das Reich, so zeigt natürlich auch die Statistik für den Gau Baden ein stetiges alljährliches Anwachsen. Bestanden in ganz Deutschland mit Jahresabschluss 1936 für die unter allen Arbeitsgebieten am stärksten vertretenen Gemeindepflege 1901 Stationen mit 1980 NS-Gemeindefratern, so sind die 35 badischen Stationen von 1935 inzwischen auf 76 Stationen mit 95 Gemeindefratern angewachsen, während die Gesamtzahl aller in Deutschland tätigen NS-Schwester inzwischen das fünfte Tausend schon beträchtlich überschritten haben dürfte.

Das Kreisgebiet Mannheim verfügt mit sieben Gemeindefratern für die Ortsgruppen Humberg, Hofertal, Redaran, Schwetzingen, Waldhof, Reulshausen und die drei vom Lufterring aus gemeinsam betreuten Ortsgruppen Jungbusch, Redarspize, Rheintor in Ba-

den wohl über den größten örtlichen Anteil an der NS-Schwesterenschaft. Mit Ausnahme der jüngsten Station am Lufterring, die außer zwei Volksgewesenen noch eine Ammutterin beschäftigt, sind diese Wirkungskstätten einer wahrhaft unermüdbaren fürsorglichen Tätigkeit mit je zwei Volksgewesenen besetzt. Von morgens bis abends und nur zu oft auch von abends bis morgens sind sie am Werk: Hier liegt jemand ohne Hilfe darnieder, dort braucht eine Mutter Rat in Erziehungsfragen, dann wieder gilt es, eine verheiratete Ehe durch gütlichen Zuspruch zu beeinflussen, Alte oder Gebrechliche zu trösten, dem Schuljungen der NSDAP bei der Unternehmung zu assistieren, ja, sogar nach den Führern oder den Blumen oder dem Ro-



narienvögeln zu gucken, weil der Befehl oder die Befehlerin plötzlich ins Krankenhaus mußte. Fragt aber jemand, woher die Schwester im braunen Ehrenkleid das alles tun kann, ohne einen Pfennig Geld dafür zu verlangen, so gibt es nur eine Antwort: der gleiche Opfergeist, dem die NSDAP ihre Mittel verleiht, trägt auch hier zum Besten für alle seine schönsten Früchte. Und immer wieder heißt deshalb die Mahnung an jeden Volksgenossen: **Liebe Sozialistin der Tat, — Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!** M. S.

Kleine Glasse zur Sommermode:

Röcke - mal so, mal so!

Die Vielfalt der Sommermode verfährt auch hier nach dem Grundgesetz: erlaubt ist, was gefällt. So gehört zum allgemein beliebtesten Sommerstoff aus Seide, Spitze, Leinen, ebenso wie zum dreiviertel-langen Rock der enge Zweifachentrock, gerade geschlitzte und in seiner Sachlichkeit höchstens durch einen oder zwei Schlitze anmutig aufgelockert. Weil aber so viel einfache Verarbeitlichkeit doch auf die Damer nicht geht, gefällt sich die jugendlich-schlank Frau plötzlich auch wieder mal in einem richtigen Faltenrock, so wie man ihn zusammen mit Hemdbluse und Lederhülle vor Zeiten als Schulmädchen trug und wie er sich in der Sportkleidung mit Raffinesse immer Freunde gewährt hat.

Als Dritter im Bunde will aber heuer noch der sogenannte Schürzenrock genannt sein, der in seiner vollendetsten Form ein ganzes Dutzend glückseliger Hochzeiten zeitigt und mit seinem, erst unterhalb der Hüftlinie einsetzenden samtigen Wadenfall eigentlich eine Neuheit wäre, wenn nicht die Dame von 1900 schon ähnliche, in ihrer Länge und Breite allerdings ganz anders wirkende Rockenstücke sorgfältiger Schneiderkunst getragen hätte.

Ein kleiner Trick ist dabei: wenn so ein „Schürzenrock“ von 1937 richtig sitzen soll, müssen alle Teile den gleichen Wadenlauf haben. Dann verzichtet er sich nicht und kann auch als Kleidrock aus leichten Seiden- oder Wollstoffen gearbeitet werden.

Verantwortlich: Margot Schuberl, Mannheim.



Säuglingslege — ein wichtiges Arbeitsgebiet der NS-Schwester (Foto: Gaufrühstück Baden, M.)

Wundermittel von Opekta in 10 Minuten denn mit Opekta werden Marmeladen und Gelees billiger. Ohne Opekta nämlich kochen diese durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade oder Gelee in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

Anbau und Ernte im Ausland

Nach den jetzt vorliegenden Schätzungen über die Welt-ernte an Weizen...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1936 betrug 503.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Was den neuen Angaben über den Winterweizenanbau in Europa ...

Nach den neuen vom Internationalen Landwirtschaftsamt veröffentlichten Zahlen ...

Was den Weizenanbau und die Weizenimporte betrifft ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Finanzwirtschaftliche Umschau

Die von Dr. Schöge wiederholt ausgesprochene Auffassung, daß eine wirtschaftliche Gesundung nur durch eine ...

Der Weltmarkt der letzten Wirtschaftsjahre, die National-schulden ...

Es ist bemerkenswert, daß diese Anleihebedingungen die Kreditverhältnisse der Banken ...

Die Gesellschaft, die die von der Stadt Heidelberg erhaltene ...

Die Gesellschaft, die die von der Stadt Heidelberg erhaltene ...

Die Gesellschaft, die die von der Stadt Heidelberg erhaltene ...

Die Gesellschaft, die die von der Stadt Heidelberg erhaltene ...

Die Gesellschaft, die die von der Stadt Heidelberg erhaltene ...

Die Gesellschaft, die die von der Stadt Heidelberg erhaltene ...

Die Gesellschaft, die die von der Stadt Heidelberg erhaltene ...

Die Gesellschaft, die die von der Stadt Heidelberg erhaltene ...

Die Gesellschaft, die die von der Stadt Heidelberg erhaltene ...

Die Gesellschaft, die die von der Stadt Heidelberg erhaltene ...

Die Gesellschaft, die die von der Stadt Heidelberg erhaltene ...

Die Gesellschaft, die die von der Stadt Heidelberg erhaltene ...

Die Gesellschaft, die die von der Stadt Heidelberg erhaltene ...

Die Gesellschaft, die die von der Stadt Heidelberg erhaltene ...

Die Gesellschaft, die die von der Stadt Heidelberg erhaltene ...

Die Gesellschaft, die die von der Stadt Heidelberg erhaltene ...

Die Gesellschaft, die die von der Stadt Heidelberg erhaltene ...

Die Gesellschaft, die die von der Stadt Heidelberg erhaltene ...

der Banken stets weiterer Verwendung Unterfangt ...

Dennoch bietet also die Finanzierungsfrage im Juniern ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Rhein-Mainische Abendbörse

Fest

Die Abendbörse blieb fest, das Geschäft war aber infolge ...

Im Verlaufe des Tages wurde das Geschäft bei anhaltend ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...

Die Welt-ernte an Weizen im Jahre 1937 mit 521.000 Tsd. T. ...



Zeichenerklärung zur Wetterkarte: Regenwolke, Schneewolke, etc.

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Instituts, Ausgabe ...

Vorausfrage für Donnerstag, 8. Juli: Wieder häufig auflockernd ...

Höchsttemperatur in Mannheim am 6. Juli 1937 + 28,6 Grad ...

Table with 2 columns: Station, Temp. (max, min, avg).

Was hören wir? Donnerstag, 8. Juli: Reichstagsbeschlüsse ...

Was hören wir? Donnerstag, 8. Juli: Reichstagsbeschlüsse ...

Was hören wir? Donnerstag, 8. Juli: Reichstagsbeschlüsse ...

Preis 11 17,10; 11 17,10; Wiesbaden Lese neu 4,00-4,40; ...

Preis 11 17,10; 11 17,10; Wiesbaden Lese neu 4,00-4,40; ...

Preis 11 17,10; 11 17,10; Wiesbaden Lese neu 4,00-4,40; ...

Preis 11 17,10; 11 17,10; Wiesbaden Lese neu 4,00-4,40; ...

Preis 11 17,10; 11 17,10; Wiesbaden Lese neu 4,00-4,40; ...

Preis 11 17,10; 11 17,10; Wiesbaden Lese neu 4,00-4,40; ...

Preis 11 17,10; 11 17,10; Wiesbaden Lese neu 4,00-4,40; ...

Preis 11 17,10; 11 17,10; Wiesbaden Lese neu 4,00-4,40; ...

Preis 11 17,10; 11 17,10; Wiesbaden Lese neu 4,00-4,40; ...

Preis 11 17,10; 11 17,10; Wiesbaden Lese neu 4,00-4,40; ...

Preis 11 17,10; 11 17,10; Wiesbaden Lese neu 4,00-4,40; ...

Preis 11 17,10; 11 17,10; Wiesbaden Lese neu 4,00-4,40; ...

Preis 11 17,10; 11 17,10; Wiesbaden Lese neu 4,00-4,40; ...

Preis 11 17,10; 11 17,10; Wiesbaden Lese neu 4,00-4,40; ...

Preis 11 17,10; 11 17,10; Wiesbaden Lese neu 4,00-4,40; ...

Preis 11 17,10; 11 17,10; Wiesbaden Lese neu 4,00-4,40; ...

